Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 24. Mai 1961 | Nummer 21

Loewen, W. D.
Peardonville Rd., R.R. 5

Gottes Wort

Laßt ruhig, wie's der Sämann tut,
uns übers Feld hinschreiten.
Was kümmert sich die junge Saat
denn um den Lauf der Zeiten!

Die Saat ist gut, die Saat ist rein,
liegt tief in uns verborgen,
und diese Saat ist Gottes Wort,
gilt gestern, heut' und morgen!

Auch diese Saat braucht Sonnenschein,
die Freude ist's im Herzen;
doch Reife erst der Regen gibt,
die Tränen sind's, die Schmerzen!

Wo nun ein Korn auf Boden fällt,
der heut' noch hart und trocken,
da laßt uns doch geduldig sein,
der Feind wird nicht frohlocken!

Wenn ihr dem Nächsten Bruder seid,
so wird uns dies gelingen.
Gott helf', daß tausendfält'ge Frucht
die Saaten in uns bringen!

Herbert Frohburg.

Wort und Wahrheit

Ja, selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Luk. 11, 28.

Ein wahres Wort, ein Wort, das tausendfach erprobt und bewährt ist! Millionen würden es ohne Zögern unterschreiben, weil sie in überreichem Maße seine Wahrheit in ihrem Leben erfahren haben. Wer Gottes Wort hört und sich innerlich zu eigen macht, wer es nicht nur mit dem Verstande aufnimmt, sondern ihm auch Glauben schenkt, wer sein Herz ihm zuwendet und sich unter die verpflichtende Gewalt seines Inhaltes stellt, der ist ein seliger Mensch. Selig ist er aber nicht nur in dem Sinne, daß er einmal in den Himmel kommt und am Ende seines Erdenlaufes in die ewigen Hütten aufgenommen wird. Selig ist er schon heute und hier. Sind wir nicht viel reicher als viele andere, wenn uns durch dieses Wort die Augen für Gottes Größe, Herrlichkeit und Wundermacht geöffnet werden u. dadurch unser Herz zur Anbetung erhoben wird? Ist es nicht eine gewaltige Sache, im Worte Gottes der Wahrheit zu begegnen und damit aus dem Spiel der eitlen Gedanken herausgerissen zu werden, um fortan im Licht wahrer Selbst- und Gotteserkenntnis zu leben?

Zum Abschied

Wm. A. Wiebe, der nach 14jährigem Dienst als Lehrer, davon die letzten 4 Jahre als Schulleiter der mennonitischen Lehranstalt MEI zu Clearbrook, B. C., ausscheidet, um einem Ruf an eine Schule in Nigeria, Afrika, zu folgen.

Es gibt wohl kaum einen Beruf, der nicht früher oder später Wohnortwechsel erfordert. Das trifft im Lehrerberuf besonders zu. Manche wechseln oft Stellen, andere nur selten, und manchmal will man die Lehrer danach als gut oder minder gut abschätzen. Ein guter Lehrer wechselt seine Stelle nicht zu oft.

Daraus zu schließen, gehört unser Lehrer Wm. A. Wiebe, Prinzipal des MEI zu Clearbrook, B. C., zu den guten Lehrern. Nachdem er nun eine Lehrertätigkeit von 14 Jahren in dieser Anstalt hinter sich hat, nimmt er Abschied.

In den letzten 4 Jahren stand er der Schule als Prinzipal vor. Seine Spezialität liegt im Unterrichten von „Sciences" und Mathematik. In diesen Fächern ist er den Studenten im Laufe der Jahre wohl kaum eine Antwort oder eine Lösung von Problemen schuldig geblieben. Auch als Leiter der Schule hat er sich in diesen Jahren hunderte von Freunden erworben. Seine Gutherzigkeit, tiefe Einsicht, sowie auch sein Verständnis für die Probleme der heutigen Jugend, erwarben ihm die Liebe der Schüler und machen den Abschied für sie umso schwerer.

Auch wir im Lehrerkollegium bedauern es sehr, daß Br. Wiebe uns verläßt. Die Schulbehörde

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Studenten aus Südamerika treffen sich in Westdeutschland

Treffen der mennonitischen Studenten von Paraguay im MCC, Frankfurt am Main, Westdeutschland. Aelt. Peter J. Dyck zeigt ihnen ein Bild von dem Schiff „Volendam", auf dem einige dieser Studenten vor 14 Jahren als Flüchtlingskinder nach Paraguay kamen. Seine Frau, Elfrieda Dyck, hat sogar 4 Flüchtlingstransporte begleitet, 2 davon ohne ihren Mann. Den Film aus jener Zeit, den Geschw. Dycks den Studenten bei diesem Treffen zeigten, fanden sie „riesig interessant".

Auf dem Bilde sind, stehend, v. l. n. r.: Ernst Redekop, Volendam, Paraguay; Heinrich Lemke, Neuland, Paraguay; Walter Regehr, Neuland, Paraguay; Erwin Wittenberg, Friesland, Paraguay; Peter Pauls, Witmarsum, Brasilien; Jakob Warkentin, Neuland, Paraguay, P. J. Dyck, MCC, Frankfurt.

Sitzend, v. l. n. r.: Hans Werner Janzen, Bage, Brasilien; Frau Elfrieda Dyck, MCC, Frankfurt; vor ihr, Gertrude Löwen, Fernheim, Paraguay; Erna Redekop, Volendam, Paraguay, und Lily August, Fernheim, Paraguay.

Jugend mit Ziel

In dem einfach ausgestatteten Zimmer herrschte reges Leben. Es gab viel zu fragen und zu berichten. Alte Freundschaften wurden erneuert und neue Bekanntschaften gemacht. In der Hauptsache sprachen sie plattdeutsch untereinander, aber auch einige spanische Sätze hörte man von Zeit zu Zeit. Ein portugiesisches Lied wurde mit großer Begeisterung vorgetragen. Ein gutes Deutsch beherrschen sie alle, aber auch einige Brocken Russisch kamen zum Vorschein. Es wurde viel gelacht und erzählt, aber man wurde auch ernst, sogar sehr

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Tauffest der MBG zu Curitiba, Brasilien

Von l. n. r.: Alice Siemens, Pred. Gerhard Schartner, der die Taufhandlung vollzog, Frau Maria Pankratz geb. Friesen, Johann Winter, Frau Lydia Janzen geb. Töws, Peter Wieler und Frau Wieler.

Von hier wäre noch zu berichten, daß Aelt. Jacob Hübert ernstlich erkrankte und das Bett hüten mußte, ist jedoch heute, Gott sei Dank, schon besser. Er leidet schwer

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

NACHRICHTEN

— Montag, am 22. Mai, war ein nationaler Feiertag, folglich war unsere Druckerei geschlossen, und deshalb erscheint diese Nummer 1 Tag später als gewöhnlich.

— MBG-Missionar Roland M. Wiens und Familie treten am 8. Juni von Kobe, Japan, die Heimreise nach Reedley, Kalifornien, an. Voraussichtlich werden sie am 22. Juni in San Francisco landen. (Roland ist ein Sohn des früher auch in Rußland weitbekannten Chinamissionars Franz Wiens. — Red.)

— Frank J. Wiens, MCC-Direktor in Südamerika, landete am 5. Mai in Akron, Pa. und wird sich etwa 4 Wochen in MCC-Angelegenheiten in Nordamerika aufhalten.

— Missionare Dan Petkers haben die Visa für ständigen Aufenthalt in Mexiko erhalten. Sie sind bereits in der Stadt Durango und haben ihre MBG-Missionstätigkeit begonnen.

— Geschw. Corn. Balzer (Nordkildonan, Manitoba) in der MBG-Tätigkeit in Deutschland, kommen voraussichtlich am 8. August auf etliche Monate nach Kanada.

— Pred. J. B. Töws soll vom 28. Mai bis zum 3. Juni in Peru, S.A., sein, vom 6.—18. Juni in Brasilien.

— Die Missionare A. J. Esau (B.C.), Alfred Schmidt (Sask.) und John B. Kliewer (Kalif.) fahren zurück in den Kongo, Afrika, die ersten beiden am 2. Juni und der letztere am 15. Juni. Ihre Frauen und Kinder bleiben zu Hause.

— Die Jahressitzung des „Historic Peace Church Council of Canada" war am 5. Mai im Kanadischen Mennon. Bibelcollege bei Winnipeg, Man. (Bericht folgt)

— Die mennonitische „high school" MBCI veranstaltete am 19. Mai, abends, in der Aula der Schule, an Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba, eine feierliche Verabschiedung der austretenden Klasse des zwölften Grades, 53 an der Zahl. Es macht das Herz froh, so viele liebe junge, intelligente Menschen aus unserm Völklein auf der Empore zu sehen, die ihre Mittelschulbildung in einer betont christlichen Schule erhalten haben. Wir erwarten Großes von ihnen. Vor allem wünschen wir ihnen, daß sie ihre Examen gut bestehen und Gott in ihrem weiteren Leben Ehre machen möchten. Pred. H. Regehr hielt die Ansprache.

— Die Manitoba-Universität graduiert am 25. Mai 1,387 Absolventen von verschiedenen Fakultäten. Unter den Namen sind auch viele mennonitische, und wir lassen das Verzeichnis in nächster Nummer folgen.

— Tabor-College graduierte am 22. Mai 75 Studenten mit

(Fortsetzung auf Seite 5—4)

Warum Volkszählung?

Es gibt wohl kein Land der Erde, in dem Wechsel und Aenderungen eine größere Rolle im Leben einer Nation spielen würden als in Kanada.

Anderswo mag es genügen, jedes Jahr die Anzahl der Geburten der Gesamtbevölkerungssumme hinzuzufügen und die Todesfälle abzuziehen. In Kanada ist aber nahezu eine von je acht Personen seit dem Kriege eingewandert. Die meisten Einwanderer sind geblieben, andere kehrten in ihre alte Heimat zurück oder zogen anderswohin. Sogar innerhalb Kanadas sind die Menschen ständig im Umzug und Ortswechsel begriffen. In vielen Städten und Orten sind Zweidrittel der Bevölkerung neuzugezogen. entweder aus anderen Teilen Kanadas oder von Uebersee eingewandert.

Abgesehen von den Aenderungen in der Bevölkerung, ist auch wohl mehr Wechsel und Veränderung in der Lebensart der Menschen, als in andern Ländern. Die Leute ändern ununterbrochen ihre Berufe, vergrößern ihr Einkommen, ziehen von den Städten in die Vorstädte, von Wohnungen in ihre eigenen Häuser. Neue Orte entstehen auf dem Lande, ältere Orte wachsen zu Städten an und Farmland wird zu Industriegebiet.

Eine der schwierigsten und wichtigsten Aufgaben der Regierung in Ottawa und in den Provinzen ist, ihre Pläne und Entscheidungen dieser wechselnden Entwicklung anzupassen. Das kann nur geschehen, wenn die respektive Regierung genau weiß, wo Aenderungen stattfinden und wie sie auf die Lebensart der Menschen einwirken. Die einzige Möglichkeit, diese Auskunft zu erhalten, ist durch die Volkszählung, die in Kanada alle zehn Jahre abgehalten wird.

In einem Lande von der Größe Kanadas ist dies eine ungeheure Aufgabe. Zuerst einmal wird das riesige Land in 1,350 Zensusbezirke geteilt. Dann wird jeder Bezirk in Sektionen geteilt, mit Bevölkerungen, die von 400 bis 700 in den ländlichen Zonen und von 500 bis 1,200 in Vorstadtzonen variieren. Eine jede der 30,000 Zensussektionen wird einem Zensusbeamten zugeteilt, der von Tür zu Tür geht und die Zählung vornimmt. Jede kanadische Familie wird im Juni 1961 den Besuch eines dieser Beamten erhalten.

Dem Beamten gebührt während seiner Tätigkeit alle Hilfe und Unterstützung von seiten der Bevölkerung seines Zensusdistrikts.

Erstens, jede Frage, die er stellt, ist absolut notwendig für die Statistiken, die für die kanadische Regierung lebenswichtig sind.

Zweitens, werden die Antworten, die dem Beamten erteilt werden, nur für die Statistiken verwendet und in keiner anderen Weise.

Drittens, ist der Zensusbeamte sowohl wie auch das zuständige Regierungsamt, bei dem diese Informationen einlaufen und gesammelt werden, zu absolutem Stillschweigen geschworen, und sie dürfen keine einzige Information weitergeben oder für sich verwenden.

Besondere Bitte an Farmer:

Viele Neukanadier haben sich in den Städten niedergelassen, andere wieder sind Farmer geworden. Es ist leicht zu erkennen, daß die Farmer eine besondere Rolle in der Volkszählung 1961 spielen werden. Der Grund dafür ist, daß alles in der Landwirtschaft schneller und gründlicher einer Aenderung unterworfen ist, als jede andere Form von menschlicher Tätigkeit. Einige Faktoren haben zu diesem Wechsel beigetragen, zum Beispiel die Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen, bessere Methoden der Düngung und Irrigation, neue Arten des Transportes, Herstellung von Konserven, sowie die Verpackung von Farmprodukten. In den vergangenen zwanzig Jahren vergrößerte sich Kanadas gesamte Arbeitskraft um ein Drittel, während sich die Farmarbeitskraft vergleichsweise um die Hälfte reduzierte. Trotz dieser Tatsache produziert die kanadische Landwirtschaft mehr Güter und bessere Qualitätsprodukte als jemals zuvor.

Um der kanadischen Regierung und der Industrie diese Entwicklung zu erklären, um den Farmern zu helfen, ihre wechselnde Rolle im kanadischen Staatshaushalt verständlich zu machen, werden dem Farmer 186 sorgsam ausgewählte Fragen während der Volkszählung 1961 vorgelegt werden, zuzüglich zu den 26 Fragen bezüglich der Volkszählung, die vom Farmer wie vom Nichtfarmer gleicherweise beantwortet werden müssen.

In der letzten Maiwoche werden die Farmer in ganz Kanada durch die Post den allgemeinen landwirtschaftlichen Fragebogen erhalten, damit sie, wenn der Zensusbeamte im Juni bei ihnen vorspricht, die Antworten bereit haben. Auf diese Weise, wenn der Farmer bei Eintreffen des Beamten gerade abwesend sein sollte, kann seine Frau die Antworten bereitliegen haben und somit wertvolle Zeit für ihren Mann und auch den Erhebungsbeamten einsparen helfen.

Die Antworten auf die Fragen im landwirtschaftlichen Zensus werden strikt vertraulich gehalten, genauso wie auch die andern Informationen, die bei der Volkszählung gesammelt werden.

Der landwirtschaftliche Zensus soll nicht mit dem zweimal im Jahr, im Juni und Dezember, stattfindenden Ueberblick über die kanadische Landwirtschaft verwechselt werden. Wenn einige der Fragen in diesen Fällen ähnlich oder gleich erscheinen, so sind doch beide, der Zensus und der Ueberblick, notwendig. Die Fragebogen für den Juniüberblick müssen durch die Post retourniert werden, während jedoch die Fragebogen für den Zensus in den Händen des Farmers verbleiben, bis der Zensusbeamte bei ihm eintrifft und diese übernimmt.

(Canadian Scene.)

MBG Neuwied/a.Rh., Westdeutschland

Wir grüßen mit Epheser 5, 18: „Werdet voll Geistes!" Wir sind dankbar für die Gabe des Heiligen Geistes, der uns selbst lehrt und auch solchen, die im Dienst des Herrn stehen, Kraft und Weisheit schenkt. Besonders verspürten wir das Wirken des Geistes, als wir uns am 18. und 19. März zu einer Rüstzeit für Sonntagsschularbeiter versammelt hatten. Br. H. H. Janzen war in unserer Mitte. Die anderen Mitarbeiter der Rüstzeit waren Geschw. Corny Balzers, Br. Abe J. Neufeld und Schw. Frieda Fast.

Br. C. Balzer fuhr am 29. März nach Wels, Oesterreich, um dort während einer Evangelisation durch Br. Neufeld den Gesang zu leiten. Nach Beendigung trafen diese Brüder sowie Geschw. J. W. Vogts mit anderen in Villingen, Schwarzwald, zu einer Missionskonferenz zusammen.

Am Karfreitag war Br. Hans-Werner Janzen unter uns und diente uns mit der Einleitung. Am Ostersonntag (vormittags) predigte er.

Während der Ostertage waren auch die Brüder Heinrich Janz und Heinz-Erich Janz (der älteste Sohn) aus Bethel bei Bielefeld in unserer Mitte, die mit ihrer Familie im vergangenen Jahr aus Paraguay zurückgekehrt waren. Am 2. Osterfeiertag reichte Br. Vogt ihnen nach Verlesung des Gemeindezeugnisses aus Paraguay die Hand der Gemeinschaft. — Die Glieder der Gemeinde kamen am Nachmittag zur Beratung und zum Liebesmahl zusammen.

Die durch die Radiosendung „Quelle des Lebens" vermehrte schriftliche Arbeit konnten Geschw. C. Balzers nicht mehr allein bewältigen, zumal die Geschwister durch andere Dienste nicht ständig in Neuwied, Deutschland, bleiben können. Schwester Lotti Mösch, die gerade ihre bisherige Stelle aufgeben mußte, wurde vom 1. April an für halbe Tage mit der Büroarbeit betraut.

Eine besondere Freude war es für uns, am 16. April Geschw. John Parschauers (von der Bibelschule in Kalkar) unter uns zu haben. Br. Parschauer predigte am Vormittag. — An diesem Tage durften wir auch Geschw. Abe J. Neufelds als Besucher begrüßen.

Am Abend berichtete Dr. med. Vernon Vogt, auf der Durchreise vom Kongo, von den Aufgaben, die ihm der Herr anvertraut hatte. Wir freuen uns, daß er nach seinem Weiterflug von Amsterdam (Holland) am 19. April nun wieder für eine Zeit mit seiner Familie vereint sein darf.

Drei Geschwister hatten sich zur Taufe gemeldet, die für den 7. Mai festgesetzt wurde. Am 6. Mai kamen die Gemeindeglieder abends zusammen, um zu hören, was die Taufkandidaten mit dem Herrn Jesus erlebt haben. Es handelte sich um Br. Sieghart Merklinghaus (Sohn von Schw. Merklinghaus, die am 5. Februar getauft wurde) sowie um das ältere Ehepaar Hans und Paula Stasiak. Br. Stasiak hat 1959 durch den Dienst von Br. H. H. Janzen im Missionszelt in Neuwied nach einem weltlichen Leben sein Herz dem Heiland geschenkt. Br. Neufeld war mit seiner Familie zum Tauffest gekommen. Er hielt die Taufpredigt, in der er anhand der Geschichte vom Kämmerer aus dem Mohrenland zeigte, daß nur ein Hinderungsgrund für die Taufe besteht, nämlich der Unglaube. Nach der Taufe wurden die Geschwister in die Gemeinde aufgenommen.

Dankbar dürfen wir berichten, daß Geschw. A. Neufelds nunmehr in Langen bei Frankfurt a. M., Westdeutschland, eine Wohnung gefunden haben.

In herzlicher Verbundenheit,
Luise Schmitz.

Uruguay, Südamerika

(MBG)

Ich grüße mit 2. Petr. 1, 10: „Darum, liebe Brüder, tut destomehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen; denn wo ihr solches tut, werdet ihr nicht straucheln."

Der Sommer ist in diesem Lande vorbei, es ist schon recht herbstlich, an manchen Tagen sogar winterlich. Unsere Geschwister in den Kolonien konnten ihre Ernten gut einbringen. Sie hatten eine gute Ernte.

Br. John Wall fuhr schon am 1. Febr. nach Bage zur Bibelschule. Während seiner Abwesenheit trafen die Geschw. Heinrich P. Löwens aus Paraguay in Montevideo ein, um Geschw. John Walls im Missionsheim zu vertreten.

Vom 3. bis 6. März fand in Montevideo das Jugendtreffen der MBG statt, das von Br. John Wall geleitet wurde. Andere Prediger und der Jugendleiter, Br. Jakob Nießen, haben mitgewirkt. Bald darauf fuhr Br. Wall wieder nach Bage und nahm diesesmal Frau und Kind mit. Gerne denken wir an Ende Mai, da die Geschw. Walls wieder nach Uruguay kommen, aber sehr ungern denken wir an die Zeit, da uns die Geschwister für längere Zeit verlassen und nach dem Norden fahren werden.

Hier in Colonia diente Br. Johann Siebert in diesem Jahr an drei Sonntagen mit dem Worte Gottes, und Br. Tobias Foth einmal.

Wir hatten bei der MBG-Gruppe Colonia auch Predigerbesuch von der MG der Kolonie Delta, und zwar Aelt. Ernst Regehr, Aelt. Klaus Dück und Pred. Jochem. Auch Lehrer Harder vom Mennonitischen Bibelseminar in Montevideo besuchte uns. Am 18. März diente uns Pred. Martin Dürksen aus Buenos-Aires, Argentinien, mit einem Bericht und Lichtbildern über die Katastrophe in Chile.

Seit dem 22. April dient der kanadische Evangelist A. Neufeld in Uruguay mit Evangelisationsansprachen. In Montevideo war er am 22. April, in ElOmbu vom 23. bis 28. April, in Gartental vom 29. April bis 5. Mai, in Montevideo vom 6. bis 14. Mai, in Delta vom 20. bis 26. Mai, und in Colonia wird er vom 27. bis 31. Mai dienen.

Euer Mitpilger
zur ewigen Heimat,
Robert Foth,

„Concordia"-Hospital

Es kommen nur wenige Berichte über das mennonitische Krankenhaus Concordia in unsern Zeitschriften; und wollte man die Geschichte Concordias von dessen Beginn bis zur gegenwärtigen Zeit beschreiben, dann gäbe es ein reichhaltiges Buch interessanten Inhalts.

Die Entstehung Concordias (ursprünglich das Winnipeger Sanatorium) geht zurück auf das Jahr 1934. Also schon 27 Jahre sind verflossen, und in dieser Zeitperiode sind unserem Volke und auch vielen anderen unsagbar viel Segnungen aus diesem Krankenhause gekommen.

Wollte man einen Appell an all diejenigen richten, die einmal krankheitshalber oder im Geburtsfalle im Concordia gelegen haben, und ihre Eindrücke hören über Pflege, die traute Muttersprache von den Pflegerinnen und Aerzten, dann gäbe es viel Material zur Geschichte Concordias.

Auf geistlichem Gebiet sind es die Prediger, die es sich zur Aufgabe machen, den Kranken und Sterbenden reichlich göttlichen Trost und Zuspruch auszuteilen, und in den Gemeinden werden die Listen der Kranken vorgelesen, um ihrer im Gebet zu gedenken. In und für Concordia ist viel gebetet worden, nicht nur von der Verwaltung und den Mitgliedern des Concordia-Vereines, sondern von all den vielen tausend Genesenden, denen in leiblicher wie auch geistlicher Art geholfen wurde.

Gott hat dem Krankenhaus Concordia in all diesen Jahren wirklich reichen Segen zukommen lassen.

Concordia wurde 1953 vergrößert, so daß es gegenwärtig 81 Betten hat. Die Statistik von 1959 zeigt, daß 3,300 Patienten das Krankenhaus benutzt haben.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die zunehmende Bevölkerung gibt zu bedenken, daß mehr Raum geschaffen werden muß, um sie zu bedienen, und so ist man, auf Empfehlung einer Hospital-Kommission, zu dem Entschluß gekommen, unser Krankenhaus zu vergrößern und zwar von 81 auf 150 Betten.

Die Regierung gibt zwar einen guten Zuschuß, aber der Concordia-Verein des mennonitischen Krankenhauses muß ganz bestimmt auch ein großes Opfer bringen, um diesen Plan der Vergrößerung auszuführen.

Laut Empfehlung der letzten Jahresversammlung am 8. April 1961 soll mehr Werbearbeit getan werden. Ganz besonders appelliert man an jüngere Brüder, dem Verein als Mitglieder beizutreten.

Manch ein treues Mitglied des Vereins ist durch den Tod aus den Reihen getreten und die Lücken müssen gefüllt werden, sonst sind wir im Abnehmen statt im Wachsen.

Ich möchte daher im Sinne der Verwaltung an jedes Mitglied des Vereines einen Aufruf ergehen lassen, mindestens 2—3 neue Mitglieder zu werben, damit wir mit vereinten Kräften und Opfern die Vergrößerung des Krankenhauses Concordia, wie vorgesehen, 1964 beginnen und dann auch zur Vollendung führen können.

Der treue Herr, der in all diesen Jahren Concordia mit viel Segen überschüttet hat, wird auch in Zukunft diesem Werk der Barmherzigkeit und den Mitarbeitern seinen Beistand geben.

„Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ,
die Sach', an der wir steh'n,
und weil es deine Sache ist,
darf sie nicht untergeh'n."

H. J. Friesen

Wwe. Marg. Unruh †

geb. Peters, Dinuba, Kalif., USA.

Unsere Mutter wurde als Tochter von Wilhelm Peters und Frau Tina am 17. April 1895 in Südrußland geboren. Als sie 7 Jahre alt war, zogen ihre Eltern nach Neusamara. In späteren Jahren zogen sie nach Sibirien. Sie dachte gerne an die freudigen Jugendjahre im Hause ihrer Eltern und Geschwister zurück. Sie nahm am Jugendunterricht in der Mennonitenkirche teil. Sie ist dann später zum völligen Glauben an ihren Heiland Jesus Christus gekommen.

Am 25. Febr. 1918 trat sie mit unserem Vater H. H. Unruh in den Ehestand. Pred. Heinrich Janzen vollzog die Trauhandlung und brauchte zum Trautext 1. Kor. 13, 13. Gott segnete diesen Ehestand mit 10 Kindern, von denen 5 vor ihnen gestorben sind.

Der Druck der Kommunistenregierung brachte die Eltern zu dem Entschluß, Rußland zu verlassen. Darum zogen sie näher zum Amurfluß an die Grenze. Im Jahre 1929 gingen sie über diesen Strom und kamen nach Charbin, China. Dort wohnten sie ungefähr 10 Monate, um dann am 7. Jan. 1930 mit dem Schiff „Sonja Maru" nach Nordamerika zu fahren.

Die Eltern machten sich in der Reedley-Dinuba-Umgegend heimisch, wo sie mit ihrer Familie bis an ihr Ende gewohnt haben. Sie schlossen sich der Dinuba-MBG an.

Die Eltern haben 36 Jahre Freude und Leid teilen dürfen. Vater starb am 26. Febr. 1953.

Ungefähr vor einem Jahr wurde Mutter krank, und es erwies sich als Krebs. Bald nach Ostern 1960 mußte sie sich einer Operation unterwerfen. Sie kam zu der Gewißheit, daß ihre Tage gezählt seien und daß zwischen ihrer Seele und Gott nichts sei. Am 21. Febr. 1961 ist sie sanft entschlafen.

Sie hinterläßt ihre vier Töchter und einen Sohn, 9 Großkinder, 3 Schwestern mit ihren Familien in Rußland und viele Verwandte und Freunde.

Im Auftrage der hinterbliebenen Kinder geschrieben und eingesandt von

Isaak C. Harms,
Reedley, Kalif., USA.

Frau Heinrich Hübert †

geborene Lena Martens, Sardis, B. C.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine Gattin in sein ewiges Reich, wo kein Schmerz und keine Leiden mehr sein werden, heimzurufen.

Sie wurde im Dorfe Spat, Krim, Südrußland, am 11. Mai 1884 geboren. Ihre Eltern waren Kornelius Martens. Ihr Vater starb, als sie drei Jahre alt war. Kindheit und die Jugendjahre brachten manches Schwere mit sich, denn sie war eine geraume Zeit nicht zu Hause und zudem hatte sie ein körperliches Leiden.

Am 18. Oktober 1892 trat ihre Mutter in die zweite Ehe mit David Hübert, Margenau, Molotschna, Südrußland.

Am 6. Februar 1906 fand die jetzt Entschlafene Frieden im Blute Jesu, und am 11. Mai 1907 wurde sie getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Am 25. Februar 1907 reichten wir uns die Hand zur Ehe. Pred. Jacob W. Reimer vollzog die Trauhandlung. Kurz nach unsrer Hochzeit zogen wir nach Alexandertal, wo wir bis 1926 wohnten. Während der Zeit unsres Weilens an dem uns sehr werten Heimatort hatten wir die Freude, einen Sohn, Henry, zu adoptieren und auch unsern jüngern Geschwistern, die durch den Tod der Eltern heimatlos geworden waren, zeitweilig ein Heim zu bieten. Mit großer Genugtuung und Freude hat die Heimgegangene den Sohn und die Geschwister in Liebe betreut. Die Gemeinschaft der Gläubigen in Alexandertal schätzte sie sehr.

Am 28. Oktober 1926 zogen wir mit den Kindern und 3 unserer Geschwister nach Kanada. Hier wohnten wir zuerst bei Rush Lake, Sask., dann bei Sedalia und Tofield, Alberta, und seit 1945 hier bei Sardis, B.C. Ueberall durften wir viel Liebe genießen.

Neben den vielen Freuden gab es aber auch viele Prüfungen zu bestehen. Meine werte Gattin hatte in den letzten Jahren 7 schwere Operationen. Die physischen Leiden verursachten manch einen inneren Kampf. Die letzten 9 Tage ihres Erdenlebens brachte sie in Chilliwack im General-Hospital zu. An einem ihrer letzten Tage hatte sie gesagt, sie sei fertig, heimzugehen.

Am 23. April 1961 rief der Herr sie zu sich in sein herrliches Reich. Obzwar der Trennungsschmerz schwer ist, freuen wir uns doch in dem Bewußtsein, daß ihre Leiden jetzt ein Ende haben und daß es beim Herrn ein Wiedersehen geben wird.

Unser Trost ist in den Worten: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet" (Jer. 29, 11).

Die Heimgegangene ist weniger 17 Tage 77 Jahre alt geworden.

Es trauern um sie ihr Gatte, Sohn Henry mit Frau Kätie und Kinder Wilmer, Rudy, Dennis und Brenda bei Tofield, Alta.; zwei Schwestern: Sarah, Wembley, Alta.; Anna, Stettler, Alta.; drei Brüder: Johann, Saskatoon, Sask., Franz, Rußland, und Gerhard, Winnipeg, Manitoba, samt Familien und viele andre Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier war am 27. April im Bethause der Sardis-MBG. Aelt. Bruno Enß hatte zum Text seiner Ansprache: „Deine Sonne wird nicht mehr untergehen noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben" (Jesaja 60, 20). Er erwähnte, daß Schwester Hübert ihre Glaubenshand in die Hand ihres Erlösers gelegt hatte, daß ihr Leid und Kampf ein Ende und sie das gewünschte Ziel erreicht habe.

Pred. Rudy Janzen sprach über Hiob 5, 17—26. Er betonte die Unvermeidlichkeit des Todes, die Notwendigkeit der Bereitschaft, das Vorrecht, alt zu werden, und die Möglichkeit einer ehrenhaften Aufnahme beim Herrn. Er erwähnte, wie herzlich Schwester Hübert noch in ihren letzten Tagen für andere gebetet habe.

Ein Schwesternchor sang während der Feier die Lieder: „In dem Himmel ist's wunderschön", „O süßes Heim, droben in der sel'gen Ruh" und „An dem schönen, goldnen Strand."

Nach dem Lied „Es erglänzt uns von ferne ein Land" und dem Schlußgebet von Pred. J. B. Harder wurde noch einmal Gelegenheit gegeben, der lieben Verstorbenen ins Angesicht zu schauen, worauf die Sargträger David Hübert, Walter Hübert, John Ewert, Peter Ewert, John Kröker und Peter Dück den Sarg hinaustrugen.

Auf dem Friedhofe verlas Pred. Heinrich Unger Joh. 16, 16—23 und sprach über das Thema „Ueber ein Kleines." Er betonte, daß dieser Ausspruch einen großen Trost, eine ernste Mahnung und eine wunderbare Stärkung für die Müden enthalte. Er erwähnte, daß Schwester Hübert 5 Dinge besonders geliebt habe: den Herrn Jesus, das Gebet, die Gotteskinder, das Haus des Herrn, wo sie regelmäßig war, und den Dienst für den Meister. Nach dem Schlußgebet begab sich die Versammlung zum Gotteshaus, wo noch gespeist wurde.

Allen, die uns im Laufe der Zeit und besonders in jüngster Vergangenheit ihre Liebe und Teilnahme erwiesen haben, rufen wir ein herzliches „Vergelt's Gott!" zu.

Der trauernde Gatte
Heinrich Hübert, Kinder
und Angehörige

Lorne Edw. Ratzlaff †,

Clearbrook, B. C.,

ist am Ostermontag, 3. April 1961, zur ewigen Ruhe eingegangen. Er war der jüngere von den beiden Söhnen der Geschw. Barney und Dora Ratzlaff, Glieder der MBG in Clearbrook, B. C. Er wurde zur großen Freude der Eltern am 14. Februar 1945, am Geburtstage seines Vaters, geboren. Mit seiner milden und untertänigen Art machte er den Eltern viel Freude und gewann einen größeren Freundeskreis. Er liebte besonders die väterliche Farm und die Haustiere. Bald hatte er für sich selbst eine kleine Farm mit Kücken, Kaninchen, einem treuen Hund und seinem Pony. Sein Vater war sein höchstes Ideal.

Er hatte sich bis zu seinem 7. Schuljahr einer guten Gesundheit erfreut, als sich unerklärlicherweise ein Gewächs am Bein einstellte, das sich später zu einem Leiden entwickelte, obwohl man ihm anfänglich keine große Bedeutung beilegte. Nach einer gründlichen Untersuchung beim Spezialisten in Vancouver, wurde er am 4. Okt. 1958 operiert. Nach etwa einem Jahr erfolgten zwei weitere Operationen, ohne die gewünschte Genesung zu ergeben. Auch Strahlenbehandlung wandte man ohne Erfolg an.

Das Leiden wurde immer bedenklicher. Das leitete ihn zur Ueberprüfung seines Lebens. Er hatte als 5jähriger Junge, durch Anleitung seines älteren Bruders, sich in kindlich-frommer Weise seines Heils in Jesu gefreut. Leider hatte sich auch bei ihm dieser Blick getrübt. Nach den ernsten Erfahrungen im hartnäckigen Leiden, wurde Rechenschaft über seinen geistlichen Haushalt abgehalten und am letzten Tage des vorigen Jahres kam es zu einer erneuten Uebergabe an den Herrn.

Mit bewundernswerter Ruhe trug er nun sein Leiden, ohne zu klagen. All die schönen Dinge, die er hatte, seine Freunde, die Haustiere, Pony, Hund u. a. verloren immer mehr ihren Reiz für ihn und er richtete sich mehr auf das Ewige. Sehr oft hat er für seine Freunde gebetet, und für seine persönliche Errettung gedankt. Gelegentlich bemerkte er, er sei lieber leidend und wiedergeboren, als gesund und ungläubig.

Auf seinen dringenden Wunsch hin, durfte er zuletzt 6 Tage aus dem Hospital nach Hause zurückkehren. Sein Leiden trug er mit vollem Bewußtsein, da er Betäubungsmittel ablehnte. Dies Feuer der Trübsal machte ihn so selbstlos, daß er den Herrn um Vergebung bat, wenn er um Linderung seiner Not gebeten hatte. Der müde Körper schlummerte sanft ein, und die Seele ging zur ewigen Ruhe ein. Er ist 16 Jahre, 1 Monat und 20 Tage alt geworden.

Die Begräbnisfeier fand am 8. April vom Bethause der MBG aus zu Clearbrook statt. Lehrer Joh. Enns, MEJ, und Pred. A. H. Konrad dienten mit dem Wort Gottes. Viele junge Menschen waren anwesend, und Schulkameraden dienten als Sargträger.

Ein warmer Dank sei hier für alle Liebe und Anteilnahme, wie auch für die reichen Blumenspenden ausgesprochen. Ein sehr langer Leichenzug begleitete den Totenwagen, und Pred. Isaak Töws sprach die letzten Trostworte.

Obzwar es einen tiefen Riß in der Familie gab, so sagen wir doch mit dem frommen Hiob: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt."

In Trauer und doch in Hoffnung auf ein seliges Schauen, unterzeichnen die Eltern

Barney und Dora Ratzlaff
und Bruder Myron.
(Im Auftrage eingesandt von
Philip Wiebe.)

Frau Heinrich Tießen †

geb. Helena Goßen, Curitiba, Brasilien.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe Gattin von meiner Seite zu nehmen. Sie stammt aus Alexanderpol, Südrußland, war 1929 nach Deutschland und 1932 nach Brasilien ausgewandert.

Am 24. März 1961 ist sie sanft im Herrn entschlafen. Während der letzten Tage hatte sie schwer gelitten.

Das Begräbnis war am selben Tage. Im Hause der Trauernden sprach Wilhelm Bärg über Jesaja 40, 6—8. Hans Fröse sprach über das Thema: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach."

Pred. Peter Hamm sprach über Sprüche 14, 32. Am Grabe sprach Br. Gerhard Schartner über Offb. 3, 20 und Offb. 14, 13.

Sie hinterläßt mich, ihren tiefbetrübten Gatten, eine Tochter mit Mann und Kind, einen Sohn mit Frau und 5 Kindern und 2 Großkinder aus erster Ehe, einen Bruder und eine Schwester und einen großen Kreis von Verwandten. Sie ist 72 Jahre und 3 Monate alt geworden und hat nicht ganz 37 Jahre im Ehestand gelebt.

Der tieftrauernde Gatte
Heinrich Tießen und Kinder.

Frau H. Peters †

geb. Sara Wiebe, Winnipeg, Man.,

wurde am 12. Mai 1961 durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier war am 15. Mai in der Zentral-MBG (Südende), deren Glieder Geschw. Peters sind. Der Gemeindeleiter, Pred. D. K. Dürksen, betete zum Anfang. Darauf sangen zwei Schwestern „Ich werde kein Fremdling dort sein".

Pred. J. P. Neufeld, Leiter der Südend-MBG, richtete Trostworte aus Ps. 35, 14 an die Hinterbliebenen. Er würdigte das geistliche und natürliche Band, das die gläubige Mutter in der Familie knüpft. Ihr Abscheiden hinterläßt die größte Lücke in der Familie und spornt alle an, ihr nachzueifern, um vom Glauben zum Schauen zu gelangen. Dann sangen Schwestern aus dem Missionsverein das Lied „In dem Himmel ist's wunderschön".

Pred. D. K. Dürksen sprach über Mark. 16, 10: die Nähe des Herrn Jesus bei den Leidtragenden und Weinenden. Es ist Gnade von Gott und Balsam fürs Herz, im Schmerz weinen zu können. Der Herr verlangte nach der Schwester und daher nahm er sie zu sich; denn seine Liebe ist größer als unsere je sein kann. Die Lücke nach dem Tode der Mutter vermag nur der Heiland zu füllen. Wenn er Wunden schlägt, gibt er auch Trost und Hilfe.

Alsdann verlas Br. D. K. Dürksen das Lebensverzeichnis. Nach einem weiteren Lied betete Br. J. P. Neufeld. Es folgte der letzte Blick der vielen Anwesenden in liebe Antlitz und dann die Beerdigung auf dem Springsteiner Friedhof, wo Br. D. K. Dürksen 1. Thess. 4, 13—18 verlas und betete. Dann wurde die sterbliche Hülle dem Schoß der Erde übergeben, in der sie bis zum Auferstehungsmorgen ruhen wird.

Lebensverzeichnis:

„Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil" (Ps. 73, 23—26).

Dieses Gotteswort war der teuren Entschlafenen während ihrer kurzen Leidenszeit ein starker Trost. Es hat auch uns im Tragen des Trennungsschmerzes wiederholt aufgerichtet.

Sara Wiebe wurde am 21. März 1905 in Rosenort, Sagradowka, Ukraine, als 5. Kind des Pred. Isbrand Wiebe und seiner Gattin Sara geb. Neufeld geboren. In der schrecklichen Machnowzenzeit des Jahres 1919 nahm sie den Herrn als ihren Heiland an und blieb ihm fortan treu bis an ihr Ende. Im Juni 1920 wurde sie von Aelt. Jakob Janzen auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Orloffer Allianzgemeinde aufgenommen.

Am 7. Januar 1934 reichte sie mir, Heinrich Peters, Rosenort, die Hand fürs Eheleben. Es folgten schwere Jahre nach außen hin, doch hielt der Herr in seiner Gnade seine schützende Hand über uns. Er schenkte uns drei Töchter und einen Sohn. Wir waren dem Herrn sehr dankbar, daß er uns in den Wirren des Krieges und der Flucht beisammen ließ. Nachdem wir im Dezember 1943 Deutschland erreichten, kamen wir kurz darauf nach Bomelsen, am Rande der Lüneburger Heide. Dorthin zogen bald einige unserer Geschwister, und wir durften uns gegenseitig unterstützen und Gemeinschaft am Wort haben.

Als Kanada nach dem letzten Krieg wieder die Einwanderung für Mennoniten öffnete, durften wir recht bald, am 31. August 1947, bei Geschw. Jakob Wiebes, Sanford, Man., ankommen. Viel Liebe haben sie und viele andere Glaubensgeschwister uns seitdem erwiesen. 1948 verlegten wir unsern Wohnort nach Springstein, Man. Wir schlossen uns der Springsteiner-MBG an und durften dort 8 Jahre lang glückliche Gemeinschaft mit lieben Geschwistern pflegen. Im Januar 1956 zogen wir nach Winnipeg und wurden in die Südend-MBG aufgenommen.

Nachdem meine teure Gattin 1948 durch Gottes gnädige Durchhilfe nach einer schweren Operation genesen war, erfreute sie sich einer verhältnismäßig guten Gesundheit. Doch am 5. Mai dieses Jahres erlitt sie um 5. Uhr abends einen schweren Herzanfall und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Durch Gottes Gnade und ärztliche Mühe besserte sich ihr Zustand, so daß wir auf eine Wiedergenesung hofften. Dann kam der Herr, unerwartet für uns, am 12. Mai um 8 Uhr morgens und holte sein Kind durch einen zweiten Herzanfall in seine obere Herrlichkeit.

Wie unfaßbar ihr Abscheiden für uns auch sein mag, so beugen wir uns doch im Schmerz unter Gottes Ratschluß und gönnen ihr die Ruhe. Wir trauern; doch wissen wir, daß sie nun den schaut, an den sie geglaubt hat. Sie war und bleibt uns das Vorbild einer liebenden Gattin und Mutter. Ihr besonderes Glück sah sie in dem, daß alle Kinder und Schwiegersöhne gläubig waren.

Sie hinterläßt mich, ihren Gatten Heinrich Peters, drei Töchter: Frieda, Tina, Charlotte, nebst ihren Ehegatten und Sohn Henry, zwei Brüder, drei Schwestern und ihre Schwiegermutter.

Mir danken den Aerzten, Krankenschwestern und allen Glaubensgeschwistern für Fürbitte, Teilnahme, Trostworte und liebevolle Unterstützung.

Der trauernde Gatte
H. Peters und Kinder
98 Cobourg Ave., Wpg. 5, Man.

Zum Abschied
(Fortsetzung von Seite 1—2)

empfindet es ebenfalls stark, daß sie eine ausgezeichnete Lehrkraft verliert. Dennoch sehen wir alle, daß der Wechsel unter höherer Kontrolle steht und nehmen es als eine der Führungen Gottes hin.

Die Lücke, die dadurch entsteht, wird aber wieder gefüllt, der Herr hat für Ersatz gesorgt. Br. D. H. Neumann, der eine 10jährige Erfahrung als Prinzipal einer christlichen „high school" hat, wird hier die Verantwortung übernehmen.

Br. Wiebe hat eine Lehrerstelle in Nigeria, Afrika, angenommen, wo er in den kommenden 2 Jahren Wissenschaft unterrichten wird. Familie Wiebe fährt im Spätsommer dorthin, um im kommenden September die Arbeit dort aufzunehmen. Als Kollegen, Behörde, Eltern und Schüler wünschen wir ihnen des Herrn Beistand, Führung und Leitung. Wir hoffen, daß sie nach 2jähriger Tätigkeit wieder zurückkommen und den Dienst im MEI wieder aufnehmen.

Gottes Geleit und Aufwiedersehn! C. D. J.

Im Lehrerdienst

in Fort McPherson, Northwest Territories, Kanada

Gottes Ermahnung an Josua gilt auch uns, wenn er sagt: „des Landes ist noch sehr viel übrig einzunehmen" (Josua 13, 1). Wir sind seit 2 Jahren als Lehrer in Kanadas Northwest Territories tätig. Hier haben wir ein Land, das einen größeren Flächeninhalt als ganz Westeuropa hat. Man kann hier kaum von einer großen Menschenmenge sprechen; denn in dem Riesengebiet wohnen etwa nur 20,000 Einwohner. Davon sind wohl die Hälfte Eskimos und

Ernie und Lena Reimer und Töchterchen Elsa

die andern Indianer und Weiße. Die Leute sind wahrlich so verstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben. Doch auch für sie ist Christus gestorben. Also haben wir hier eine Aufgabe, besonders dann, wenn wir daran denken, daß andere evangelische Gemeinden keine Arbeiter hierher senden.

Seit über 100 Jahren sind die römisch-katholischen Missionare u. die der Anglican Church hier unter den Indianern und Eskimos tätig gewesen. Fast ein jeder gehört zu einer dieser Kirche. Wenn Gemeindezugehörigkeit die Seele rettet, dann sollten wir ferne bleiben. Doch, glauben wir an eine Wiedergeburt, dann mangelt es hier an Erkenntnis und wahrem Leben.

Vor etlichen Jahren fing unsere Regierung ganz entschieden an, dieses große, vernachlässigte Land zu entwickeln. Jetzt wird versucht,

Br. E. Reimers Schüler während einer feierlichen Ueberreichung von Bibeln von der Gideon-Gesellschaft.

in ein paar Jahren das zu erreichen, was schon vor vielen Jahren getan worden sein sollte. Schulen, Hospitäler, Flughäfen usw. werden jetzt gebaut. Etwa 70 Meilen von uns ist in drei oder vier Jahren eine ganz moderne Stadt gebaut worden. Es wird bis in den hohen Norden nach Oel geforscht. Die „Dew Line" hat in kurzer Zeit vieles geändert. Obwohl der Eskimo vielleicht noch im Eishaus wohnt, so sieht er doch wöchentlich „Hollywood Movies". Junge Männer fahren große Bulldozer. Kinder kauen „Bubble Gum" und Großmutter raucht die Pfeife. Ja, ihre ganze Lebensweise haben wir gestört, und was haben wir jetzt zu bieten — nur Geld, Getränke und vielleicht etwas Bildung?

Kürzlich erzählte mir ein Regierungsbeamter, daß nach seiner Meinung die 2 Kirchen im Norden in den 100 Jahren ihrer Tätigkeit nicht viel erreicht hätten. Die Missionare haben es wohl gut gemeint und haben viel geleistet, das Christentum hat jedoch keine Lebensänderung zur Folge gehabt. Deshalb meinte er, daß die evangelischen Richtungen viel mehr erreichen könnten.

Die Pfingstler sind dem Ruf gefolgt und sind sehr aktiv. In unserer Gegend, an der Mündung des Mackenzie-Flusses und an der Küste entlang, von Point Barrows, Alaska, bis Cambridge Bay im Osten hinein, wird sehr gearbeitet. Viele von den Anglicanern sind zu den Pfingstlern übergegangen. Etliche haben sich wirklich bekehrt. Doch es mangelt gewöhnlich an der christlichen Pflege. Auch mangelt es sehr an Bibelkenntnis. Die Loucheux-Indianer, bei denen wir sind, lassen sich nicht so leicht zu etwas neuem überreden wie die Eskimos in unseren Nachbar-Ansiedlungen.

Warum sind sonst keine protestantischen Gemeinden hier vertreten? Die Türen sind weit offen. Zum großen Teil sind die Einheimischen mit der toten Form der alten Kirchen enttäuscht. Sie hören gerne das Evangelium. Vielleicht ist die Zeit da, wo wir als Mennoniten daran denken sollten, ob der Herr für uns hier nicht eine Arbeit hat.

Das Leben im Norden ist nicht so einsam, kalt und unerträglich, wie wir es uns oft vorstellen. Wohl ist der Winter lang, und heute Morgen (April) war es noch 40 Grad unter Null. Die Winternächte sind lang — 6 Wochen gar keine Sonne. Doch ist der Sommertag dafür soviel länger — 3 Monate lang keine Finsternis. Dieses ist öfters sogar sehr interessant. Unsere Ansiedlung, Fort McPherson, hat 500 Einwohner, 600 Hunde, aber keine Autos.

Für Lehrer und Krankenschwestern bietet der Norden eine besondere Gelegenheit. Die Regierung sucht junge Leute, die willig sind, eine gute Arbeit zu übernehmen. Ich würde keinem raten, in den Norden zu kommen, wenn die Sehnsucht nach Abenteuern der Beweggrund ist. Doch ist die Liebe für Christus und zur verlorenen Menschheit der Grund, dann ist er gewiß die rechte Person für die Arbeit hier.

Als Lehrer in dieser Ansiedlung haben wir viele Gelegenheiten, für den Herrn zu wirken. In der Sonntagsschule, Frauenverein, „Scouts" und Religionsunterricht in der Schule, können wir direkt Gottes Wort lehren.

Wir beten darum, daß Kanadas Norden auch mehr Licht des Evangeliums bekäme. Könnte dieses nicht für unsere Gemeinden ein neues Missionsfeld für die Zukunft sein?

Ernie und Leona Reimer.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Erinnerungen an das Jugendtreffen in Kolumbien

Unsere 2. Distriktkonferenz der Jugend fand im Valle, Kolumbien, statt. Das Thema für dieses Treffen war: „Erwecke die Gaben Gottes" nach 2. Tim. 1, 6, und war in großen, schwarzen Buchstaben an die Fassade des Auditoriums der La-Cumbre-Schule angebracht. Nach dem 1. Treffen erwarteten unsere Jugendlichen in diesem Jahre Großes. Gott sei Dank, der Herr enttäuscht nicht!

Mit allen erdenklichen Beförderungsmitteln kamen unsere Jugendlichen aus Stadt und Gebirgsgegenden, um am Eröffnungsgottesdienst, am 25. März, abends, anwesend zu sein. Br. Carlos Hugo Zorrilla, der junge Präsident, der erst seit 2 Jahren in der Gemeinschaft mit Christus steht, begrüßte alle Anwesenden mit warmen Worten. Obwohl zitternd, sprach er doch mit Zuversicht, denn Gott war mit ihm und gab ihm die rechten Worte.

Wie auf allen anderen Treffen, so war auch hier viel Betrieb, und

MBG-Jugendkonferenz vom 25. bis 28. März 1961 in LaCumbre, Kolumbien

wenn dieser in rechter Weise geschieht, kann er sehr zur Erhöhung des Namens des Herrn beitragen. Die Reden trugen dazu bei, die Gaben zu wecken, die oft bei der Jugend brachliegen. Die Klassen für die verschiedenen Altersgruppen am Morgen waren zeitgemäß und standen im Zusammenklang mit dem Thema. Gesprochen wurde besonders über die Haushalterschaft mit ihren verschied. Gesichtspunkten und das hat sich, laut Berichten, als ein Segen im Leben vieler Gotteskinder erwiesen".

Man hatte nicht nur Verlangen, an der geistlichen Mitarbeit teilzunehmen, wie Leiten der Gebetsgemeinschaft 6.30 Uhr morgens, oder beim Gesang zu dienen, sondern auch am Tisch und beim Abwaschen mitzuhelfen.

Die Frauen von LaCumbre servierten Imbisse und der dadurch entstandene Gewinn von etwa 80 Pesos kam unserer Zeitschrift „El Pregonero" zugute.

Ein weiterer Höhepunkt des Treffens war ein Bibelwettbewerb, an dem 4 Gruppen teilnahmen. Die Siegergruppe von einer kleinen Landgemeinde gewann das Abzeichen „Royal Ambassadors" (dieser Name wird christlichen Jugendvereinen in Kolumbien verliehen). Es war eine Freude anzusehen, wie diese jungen Menschen sich bemüht hatten, um die 100 Verse und die Schriftabschnitte gut aufsagen zu können.

Die Letzten fuhren am 29. März nach Hause, nachdem sie die Küche, den Eßsaal, die Kapelle und die Wohnheime gründlich gesäubert hatten. Obgleich diese Tage so schnell dahineilten, sind doch manche Eindrücke und Einflüsse mitgenommen worden, die nun ihre Frucht bringen. Herzlichen Dank für eure Gebete!

Annie E. Dyck

Tauffest der MBG in Curitiba

(Fortsetzung von Seite 1—4)

darunter, daß seine Frau gestorben ist; oft ruft er im Schlaf nach ihr. Er sehnt sich und hat Lust zu sterben, um bei Christus zu sein.

Die Grippe herrscht hier allgemein und greift die weniger Widerstandsfähigen stark an.

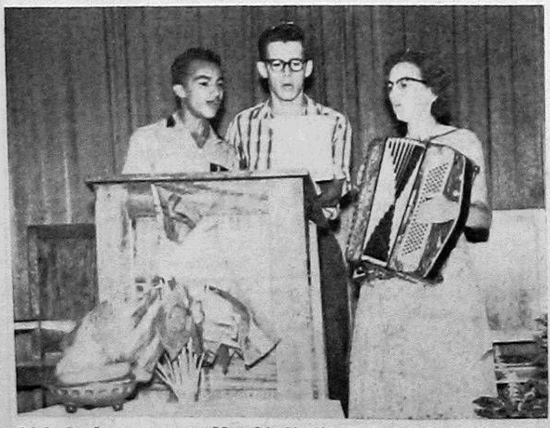
Ich war heute, am 30. April, von Geschw. Ervin Thießens zum Waisenheim eingeladen. Ein Chor aus Londrina war zu Besuch gekommen und diente mit schönen Liedern in der Landessprache. Sie waren alle gleich gekleidet und machten einen guten Eindruck mit ihrem stillen, geordneten Auftreten. Sie sangen zweimal zu je 5 Liedern und verließen in der Zwischenzeit einmal den Raum. Die Ansprachen wurden von eingeladenen Brüdern in Portugiesisch gebracht. Das Waisenheim verdient große Anerkennung, hat sich sehr erweitert und ausgebaut.

Das Wetter ist in diesem Jahr sehr wechselhaft, bald warm, dann kalt und inzwischen Regen und starker Nebel.

Mit bestem Gruß,

Jacob Kasdorf.

MBG-Jugendkonferenz in Istmina, Kolumbien



Diese Konferenz war am 22.—24. April d.J. Auf diesem Bilde sehen wir v.l.n.r.: Don Juan Perea von San Jose, Don C. Hugo Zorrilla von Yumbo, und Missionarin Annie Dyck während einer Darbietung in unserer Kapelle zu Istmina. Diese 3 waren Gastredner und kamen von den Gemeinden in Valle.

Gott war fühlbar mit seinem Segen unter uns und die Jugend zeigte Freude an der Wortverkündigung.

(Eingesandt von Herta J. Voth, R.N.)

Südamerikanische Studenten

(Fortsetzung von Seite 1—4)

ernst, und zum Bibellesen und Gebet nahm man sich Zeit. Auch gingen die Gedanken zu den bewegten und oft schweren Nachkriegsjahren zurück, aber noch mehr sprach man von der Zukunft. An die Zukunft glauben sie nämlich alle, sonst wären sie gar nicht nach Westdeutschland und somit auch nicht nach Friedrichsdorf im Taunus, unweit von Frankfurt a. M., gekommen.

Es war das erste Treffen mennonitischer Studenten aus Südamerika, die nach Westdeutschland gekommen sind, um sich hier für einen weiteren Dienst in Paraguay und Brasilien vorzubereiten. In den Osterferien hatten sie sich vom 4. bis 9. April vom Studium und anderen Verpflichtungen frei gemacht, und keiner schien es zu bereuen, sich einmal mit den anderen „Südamerikanern" getroffen und ausgesprochen zu haben. Hoffentlich ist es nicht das letzte Mal.

Ein glücklicher Gedanke

Auf den glücklichen Gedanken eines Treffens war man eigentlich durch Zufall gekommen. Wir sprachen davon, wie schade es doch sei, wenn es immer wieder vorkomme, daß junge Menschen aus den mennonitischen Siedlungen Südamerikas nach Westdeutschland kommen, um hier zu studieren, und weder das MCC noch die deutschen Mennoniten zuvor etwas davon wissen. So geschieht es denn, daß ein solcher Student tagelang in der ihm gänzlich fremden Stadt, zum Beispiel in Frankfurt a. M., herumirrt und den Weg zum MCC-Hauptbüro für Europa und Nordafrika, das in derselben Stadt ist, nicht findet. Wieder andere finden erst nach Wochen oder Monaten, ja sogar erst nach Jahren den Weg zu den deutschen Mennonitengemeinden. Hier möchte man aber gerne schon bei ihrer Ankunft am Bahnhof oder am Flugplatz sein, um sie in Empfang zu nehmen und sie willkommen zu heißen. Man möchte ihnen besonders in den ersten Tagen nach der Ankunft behilflich sein, und sie sollen es wissen, daß ihnen hier jederzeit eine Tür offensteht und man sie stets gerne sieht.

Einige Briefe diesbezüglich gingen an leitende Brüder in Südamerika, und der Oberschulze von Neuland, Paraguay, antwortete darauf: „Ich finde Deinen Vorschlag, mennonitische Studenten aus Südamerika, bevor sie nach Westdeutschland gehen, beim MCC in Frankfurt a. M. anzumelden, und daß selbige sich sofort nach Ankunft beim MCC in Frankfurt melden, als sehr gut."

Eines Tages sprach man davon, daß wieder ein mennonitischer Student in Westdeutschland angekommen sei und irgendwo studieren solle, doch niemand konnte nähere Auskunft geben. Man wußte nicht, wer er war, noch von wo er kam, oder an welcher Schule er nun sei. Man besprach diesen „Fall" und meinte, daß so etwas nicht gut sei und es bestimmt nicht in der Absicht der südamerikanischen Gemeinden noch der Studenten liegen könne, die Studienzeit in Westdeutschland sozusagen inkognito zu verbringen. „Wir wissen ja nicht einmal einer vom andern", sagte ein Student aus Paraguay und setzte damit eine Kettenreaktion in Bewegung, die zum ersten Treffen der mennonitischen Studenten aus Südamerika in Europa führte. Auch zu der Frage eines Studententreffens nahm Oberschulze Derksen Stellung und schrieb ermunternd: „Eine Freizeit für die südamerikanischen mennonitischen Studenten würde ich ebenfalls sehr empfehlen. Ich glaube, daß die Studenten bei solch einer Freizeit geistig, moralisch gestärkt und ihre Treue für den Dienst, den sie nach ihrem Studium aufnehmen sollen, gefestigt werden würden."

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

dem B.A.-Titel, unter ihnen 16 Kanadier: Delmar Dörksen, Hepburn, Valentine Dyck, Oshawa, Verne Epp, Chilliwack, John Friesen, Saskatoon, Harvey Goossen, Brandon, Hugo Jantz, Niag. on the Lake, Helmut Janzen, Winnipeg, Helmut Klassen, Virgil, Harold Krüger, Saskatoon, Erich Mierau, Winnipeg, Esther und Helmuth Poggemiller, Neville, Sask., Katie Siemens, Gem, John Thießen, Kitchener, Mary Töws, Clearbrook, Donald Unruh, Winnipeg.

Gastredner war Dr. C. N. Hostetter Jr., MCC-Vorsitzender. Dr. J. A. Löwen, Sprachenexperte, hielt die Bakkalaureat-Ansprache am 21. Mai.

— Korn. Siemens, 38, Sohn der Geschw. K. K. Siemens, 923 Ave. F. N., Saskatoon, starb am 27. März in Edmonton, Alberta, wo er eine eigne Praxis als Bauingenieur hatte. Sein frühes Abscheiden betrauern seine Eltern, seine Braut, 1 Schwester und 4 Brüder. Er durfte im Frieden heimgehen.

— Im „Bethesda"-Hospital, Steinbach, Man., starb am 17. Mai Abraham P. Reimer, 79, früher Blumenort, Man. Das Begräbnis war am 21. Mai von der Blumenorter EMG aus. Er hinterläßt seine Gattin, Wwe. Anna Reimer, Steinbach.

— Geschw. Jak. F. Isaaks, 119 Bagot St., Kingston, Ont., traten am 25. Mai eine Erholungsreise nach Europa an, wo sie etwa 5 Wochen weilen wollen.

— Von Virgil, Ont., schreibt Br. J. T. Voth vom 17. Mai: „Bei uns blüht jetzt alles, es ist eine Pracht! Das Wetter ist dauernd schön, und wenn Frost und Schädlinge fernbleiben, kann es hier wieder viel herrliches Obst geben."

— Geschw. Alvin Voths (Virgil, Ont.), die im Auftrage der MBG-Mission in Costa Rica Spanisch lernen, machen nicht nur im Sprachunterricht gute Fortschritte, sondern ihnen wurde am 28. April auch ein Söhnchen geschenkt. (Gratuliere! — Red.)

— Gerichtliche Ehescheidung erhielten in Winnipeg, Man., Margaret Dück von K. A. Dück, die einst am 16. November 1957 Hochzeit hatten.

— Sonntag, am 28. Mai, soll die MBG in Toronto, Ontario, offiziell organisiert werden. In der Stadt begannen 1953 etliche Glieder der MBG mit Gebetsstunden. 1957 wurde dort eine MBG-Mission gegründet. Die Ontario-Konferenz erwarb ein Gebäude, das für Predigerwohnung und Versammlungen diente. Die Arbeit stand unter dem Namen „Willowdale Christian Fellowship" und Pred. H. H. Voth, jetzt Vineland, Ont., war der erste Arbeiter. 1959 trat Pred. Herbert Swartz an, und es wurde eine Schule an Baycrest Ave. gekauft. Die Sonntagsschule hat heute 125 Schüler in 8 Klassen mit 12 Lehrern. Die Predigerwohnung ist an 272 Ranee Ave., und das Grundstück hat Raum für den geplanten Bau eines Bethauses. Auf der Gründungsfeier werden die Prediger H. Penner, St. Catharines, und H. H. Voth, Vineland, Ont., sprechen.

— Die wohlbekannte „People's Church" in Toronto, Ont., wird zum Verkauf ausgeboten, weil die Gemeinde, oder das Komitee, eine neue in einer Vorstadt bauen will.

— Am 9. Mai kam der zweijährige George Janzen, Rosthern, Sask., zu Tode, als sein Vater den Traktor fuhr und den Kleinen nicht sah, der unter die Räder geriet.

— Clarence Bauman, 1954/55 Lehrer am MEI, Clearbrook, B. C., folgt einem Ruf, am Mennonitischen Bibelseminar in Elkhart, Indiana, USA, Neues Testament und Griechisch zu unterrichten. Er hat seine Ausbildung an der B.C.-Universität, dem Fuller-Seminar in Kalifornien, Goshen-College, Bielefeld und Bonn, Westdeutschland, erhalten.

— Eine Gruppe der Bergthaler Mennonitengemeinde in Winkler, Man., hat separate Gottesdienst in Englisch begonnen. Diese finden in der Winkler-Bibelschule statt.

— In Rosthern, Sask., zerstörte Feuer am 21. Mai das alte „Queen's Hotel". Es hatte 20 Zimmer, ein „Insurance Office" und die Telefonzentrale. Niemand wurde verletzt.

— David Hofer, 1 Jahr alt, ertrank am 21. Mai in einem Teich des huterischen Bruderhofes Blumengart bei Plum Coulee, Man.

— Der huterische Bruderhof bei Sturgeon Creek, Man., verlor durch Feuer am 21. Mai einen großen Hühnerstall mit 7,000 Leghühnern. Der Sachschaden von etwa $32,000 war versichert.

— Das St.-Boniface-General-Hospital bei Winnipeg, Man., graduierte am 19. Mai 63 Krankenschwestern, unter denen folgende mennonitische Namen waren: Irene DeFehr, Elsie Dyck, Helen Isaak, Gloria Kröker, Susan Löwen, Irmgard Pätkau, Jessie Penner, Sara Redekopp, Alice Thießen, Margaret Unruh.

— In Afrika und Asien gibt es heute noch Sklavenmärkte. Wie man mitteilte, kostet eine fünfzehnjährige hübsche, gesunde Sklavin bis zu $1,750, ein zwanzigjähriger kräftiger Arbeitssklave $375. Nach den Feststellungen gibt es inoffizielle Sklavenmärkte, vor allem in der Sahara, in Nordnigerien, in Arabien und im Protektorat Aden.

* * *

Brasilien ist einer der großen politischen Unsicherheitsfaktoren, seitdem der 43jährige Janio Quadros Ende Januar die Präsidentschaft des Landes angetreten hat. Seit einem Vierteljahr folgt eine alarmierende Nachricht der anderen: Brasilien wird die diplomatischen Beziehungen zur Sowjet-

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

Verwandte und Freunde gesucht

Wir wünschen die Adresse von Witwe David Mandtler, die bei Whitewater, Manitoba, gewohnt hat und nach Winnipeg gezogen sein soll.

Auskunft wünscht

Abram Fröse,
494 King Edward Street,
Winnipeg 12, Man.

Gesucht werden vom Mennonite Central Committee, Frankfurt am Main, Eysseneckstraße 54, Germany:

Jan Wilhelm Crous, geb. 18. August 1901 in Krefeld, Deutschland, von der Schwägerin Martha Crous. Er war Bibliothekar am Deutschen Archäologischen Institut in Rom, Italien, und von einem Einsatz, der im Februar 1945 über einen vereisten Fluß in Polen ging, auf dem die Truppe russisches Feuer erhielt, kehrte er nicht mehr zurück.

Otto Rainer Crous, geb. 31. Januar 1904 in Krefeld, von Ehefrau Martha Crous. Letzte Nachricht aus Bad Sarrow bei Berlin 1945.

Gerhard Daniels, geb. 1886, von Vetter Gerhard Schellenberg. Er wohnte in Melitopol bis zur Revolution, dann im Südkaukasus. Verschollen seit 1938.

Johann P. Daniels, geb. 1884, und Peter P. Daniels, geb. 1882, von Vetter Gerhard Schellenberg. Sie wohnten in Melitopol bis zur Revolution. Keine Nachricht seit 1938.

Gerhard Jacob Deleske, geb. 29. Dez. 1894 in Alexandrodar, Kubangebiet, von der Ehefrau Anna. Aus Gnadental, 1938 verschollen.

Aron Abram Derksen, geb. 3. Januar 1891 in Felsenbach, von Ehefrau Sara geb. Penner. Aus Schönhorst, 1937 verschollen.

Aron Isaak Derksen, geb. 30. Sept. 1894 in Alexandrowka, Kr. Pjatichatka, von Ehefrau Helene. Seit 1938 verschollen.

Bernhard Johann Derksen, geb. 7. Januar 1902 in Gnadenfeld Nr. 12 / Sagradowka, von Ehefrau Margaretha. Seit 1940 verschollen. Letzter Wohnort Neu-Halbstadt Nr. 4.

David D. Derksen, geb. 1871, von Vetter Gerhard Schellenberg. Verschollen anno 1938.

Gerh. Dürksen, geb. 27. April 1894 in Friedensdorf, von Schwägerin Anna Janzen. Seit 1937 verschollen.

Gerh. Bernhard Dörksen (Derksen), geb. Februar 1906 in Nikolaifeld / Kaukasus, von Bruder Wilhelm. War Deutschlehrer in der Hochschule in Uschczerskaja/Kaukasus anno 1929.

Hans Peter Derksen, von Tante Elisabeth Driediger.

Hans Johann Derksen, geb. 7. Nov. 1908 in Kanzerowka/Orenburg, von Vater Johann. Aus Nikolajewka/Slawgorod, seit 1937 verschollen.

Heinrich Heinrich Dörksen, geb. 11. Januar 1895 in Neu-Halbstadt, von Sohn Heinrich. Eingezogen zum Volkssturm im Januar 1945.

Liese Derksen geb. Driediger, geb. 1902, von Schwägerin Elisabeth Driediger. Bis Polen gekommen.

Peter Aron Derksen, geb. 25. Januar 1925 in Felsenbach, von Mutter Sara D. Diente im 5/II SS-Pol.-Rgt. 21 in Brünn.

Peter Derksen, geb. in Margenau, Ehefrau Liese geb. Driediger, von Schwägerin Elisabeth Driediger. Seit 1935 verschollen.

Karl-Theodor Dietze, geb. 14. November 1899 in Jugenheim bei Darmstadt, Deutschland, von Tante Elisabeth Hermes. Arbeitete beim Schweizer Konsulat in Elbing, Westpr., Deutschland, und wurde 1945 aus Elbing nach Rußland mitgenommen. Ist nie Soldat gewesen.

Hans-Otto Walter Dömpke, geb. 27. Dez. 1918, aus Danzig-Zoppot, von Braut Annemarie Warkentin. Diente in der 8. Panzer-Gren.-Div.

Albert David Driediger, geb. 15. Januar 1914 in der Stadt Pawlodar, von Vater David. Bis 1941 war er Lehrer im Dorfe Woßdwischenowka, St. Otscheretino.

Catharine Driedger geb. Töws, geb. 31. März 1875 in Altebabke, Kreis Großwerder, Westpreußen, von Enkel Siegfried Franzen. Eventuell mit dem Schiff Goya im April 1945 untergegangen.

Cornelius Driedger, geb. 1. August 1860/62 in Quadendorf bei Danzig; Emma Driedger geb. Kohl, geb. 30. Sept. 1892/94 in Schönau, Kreis Großwerder, Westpreußen; Gerhard Driedger, geb. 1. Januar 1880 in Schönau, Westpreußen, von Siegfried Franzen. Eventuell mit dem Schiff Goya im April 1945 untergegangen.

Heinrich Heinrich Driedger, geb. 21. Nov. 1904 in Pordenau, von Ehefrau Margarete. Seit 1938 verschollen.

Heinrich Heinrich Driedger, geb. 14. Januar 1909 in Alexandrowka, Kreis Pjatichatka, von Katharina Hübert.

Heinrich David Driediger, geb. 17. Juli 1921 in Stadt Slawgorod, von Vater David. 1940 zum russischen Militär, letzte Nachricht 1941 aus Krankenhaus Pagutschewik, Saratowskaja Obl.

Johann David Driediger, geb. 19. Februar 1917 in Stadt Pawlodar, von Vater David.

Margareta David Driediger, geb. 24. Febr. 1891 in Waldheim, von Bruder David Driediger. Bis 1941 wohnte sie im Dorfe Woßdwischenowka, St. Donezbecken.

Wanda Driedger, geb. 25. Februar 1905 in Brunau, Kr. Großwerder, Westpreußen, von Siegfried Franzen, Neffe.

Werner Bernhard Driedger, geboren 24. März 1926 in Bröske, Großwerder, Westpreußen, von Vater Bernhard. Diente in der Deutschen Wehrmacht.

Jakob Dürksen, geb. in Gnadental / Molotschna, von Schwägerin Anna Janzen.

Abram Abram Dyck, geb. 1. Dezember 1885 in Rosental, von Schwiegersohn Jakob Siemens.

Abram (Alfred) A. Dyck, geb. 1923, von Katharina Hübert. Am 5. Nov. 1944 in Polen zur Wehrmacht einberufen.

Abram Hans Dyck, geb. 14. Juni 1925 in Hochfeld, von Vetter Waldemar Ens.

Abram Johann Dück, geb. August 1924 in Karpowka/Memrik, von Onkel Daniel Wiens.

Anna Hans Dyck, geb. 20. September 1923 in Hochfeld, von Vetter Waldemar Ens. Verheiratet mit einem Mann aus der Türkei. Name unbekannt.

Anna Dück, geb. Tschetter, geb. 12. August 1902 in Grigorewka, von Bruder Isaak Tschetter.

Anna Johann Dück und David Johann Dück, geb. in Friedensruh, von Onkel Peter Dyck.

Bernhard Dück, geb. 8. Juli 1903 in Karpowka/Memrik, von Bruder Daniel. Seit 1937 verschollen.

Berta Hans Dyck, geb. 9. Juli 1928 in Hochfeld, von Vetter Waldemar Ens.

David David Dyck, geb. 1921 in Nr. 8, Orenburg, von Tante Johann Andres.

Wir bitten, alle Zuschriften, die vorstehend aufgeführten Personen betreffend, an das **Mennonite Central Committee, Frankfurt am Main, Eysseneckstr. 54, Germany,** zu richten.

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

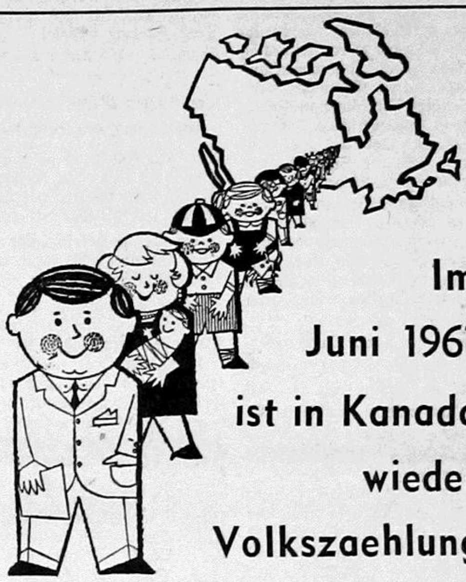
Office Phone WH 2-1712 — Resid. Phone AL 3-5756
John Neufeld, M. D.
Geburtshilfe
und
Frauenkrankheiten
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
Montag bis Freitag
913 Boyd Bldg., Portage Ave.
Winnipeg — Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drug Store
★
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden
prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
Winnipeg — Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba


Im Juni 1961 ist in Kanada wieder Volkszaehlung

Wenn der Zensusbeamte vorspricht, seien Sie ihm bitte behilflich, um uns allen zu helfen!

Einmal in 10 Jahren hat Kanada Volkszählung. Ist dieses das erste Mal, daß ein Zensusbeamter Sie besucht, so denken Sie bitte daran, daß dieselben Fragen jeder Person in Kanada gestellt werden. Unter anderm fragt er nach Namen, Alter, Bildung und Beschäftigung eines jeden in Ihrem Haushalt. Mit der Summe solcher Auskunft über jedermann in Kanada, können Kanadier besser für die Zukunft planen für Schulen, öffentlichen Versorgungsbetrieb, Wohlfahrtsdienste und Handelsentwicklung.

Alle Auskunft, die Sie dem Zensusbeamten geben, ist strikt Vertrauenssache. Laut Gesetz darf sie nicht für Steuerzwecke, Militärdienst, Schulzwang oder zur Erzwingung eines Gesetzes oder Nebengesetzes des Landes, der Provinz oder Munizipalität gebraucht werden.

Wenn der Zensusbeamte zu Ihnen ins Haus kommt, beantworten Sie seine Fragen bitte richtig. Helfen Sie ihm, seinen Auftrag auszuführen; das ist für unser aller Zukunft wichtig!

5-61

DOMINION BUREAU OF STATISTICS

Veröffentlicht im Auftrage des Honourable George Hees, Minister für Gewerbe und Handel.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Der Farmers Gebet

Den Ackerbau segne,
Kein Schaden begegne
Den Früchten, o Gott!
Von Scheune und Söller,
Von Küche und Keller
Halt fern alle Not!

Das Vieh auf den Weiden
Laß Hunger nicht leiden,
Gib Regen und Sonn'!
Vor Wetters Gefahren,
Vor Unziefers Scharen
Uns gnädig verschon!

Behüt uns die Stuben,
Die Mädel, die Buben
Vor Unfried und Streit!
Kein Krieg mög' auflohen,
Die Heimat bedrohen,
Gib ruhige Zeit!

Brueder schenkt der liebe Gott

Erzählung von A. F.

„Brüder schenkt der liebe Gott", heißt der Titel des Buches, das Mariannes Brüder der kleinen Schwester bedeutungsvoll auf den Geburtstagstisch gelegt haben. Marianne wird rot und wieder blaß. Gegen Buchtitel ist man machtlos, noch mehr gegen den lieben Gott. Aber, Marianne möchte einmal den Schriftsteller kennenlernen, der so viel Unkenntnis Brüdern gegenüber aufbringt, die gewiß nicht vom lieben Gott kommen.

„Na", fragt Jens schadenfroh, „was sagst du nun? Dichter sind kluge Leute." Er steht breitbeinig vor der jüngeren Schwester.

„Kannst ja den lieben Gott selbst einmal fragen!" Hinter Marianne steht Piet, als sie sich umdreht.

Oh, das sind sie, diese Brüder! Nur einer ist älter als die Schwester. Piet ist sogar zwei Jahre jünger als Marianne. Aber seine Fäuste sind groß und ungeheuer schlagfest.

Der liebe Gott hat sich entschieden geirrt, als er die Brüder schenkte, ganz gleich in welchem Alter. Brüder sind immer eine Plage. Marianne schaut am geschenkten Buch vorbei zu der Puppe mit den hellgoldenen Löckchen. Jetzt trägt sie noch ein Dirndelkleid, aber Marianne wird ihr ein schneeweißes Spitzenkleid nähen. Dann wird die neue Lotti an einen Weihnachtsengel erinnern. Es fehlen nur noch die Flügel. Aber besitzt Jens nicht noch von Weihnachten her in seinem Kramfach ein paar Schnipsel Goldpapier?

„Natürlich". Jens streitet es nicht ab. Wie alle Brüder aber will er den genauen Verwendungszweck von der Schwester erfahren. Für Flügel? „Na, da sieh zu, daß Lotti dir nicht wegfliegt!"

„Puppen können doch nicht fliegen!" behauptet Marianne. Aber — am Abend ist Lotti weg.

„Sie wird fortgeflogen sein!" meint Jens, und Piet grinst: „Du hast ihr doch selber Flügel genäht."

„Aber damit konnte sie doch nicht fliegen!" antwortet Marianne, die gerade in viel zu großen Pantoffeln aus dem Badezimmer kommt.

„Wer weiß, es war Weihnachtsgoldpapier. Das hat seine besonderen Geheimnisse." Jens streicht seine Papierschnipsel heraus. Dann meint er: „Vielleicht ist sie nicht weit gekommen, sondern ist schon im Hause abgestürzt." — „Du solltest ruhig einmal suchen!" schlägt Piet vor.

„Wo könnte ich denn suchen?" fragt Marianne, sitzt auf der Bettkante und läßt die Füße pendeln, daß sie die Pantoffeln verlieren.

„Nun, zum Beispiel im Keller!" rät Piet.

Boden und Keller, lauter ungemütliche Aufenthaltsorte jetzt am Abend, wenn es schon dunkel ist.

„Vielleicht grault Lotti sich!" sagte Piet mit listigem Augenblinkern zum großen Bruder hin.

Das gibt bei Marianne den Ausschlag. Lotti ist so viel kleiner als sie. Sie kann sich fürchten, noch mehr fürchten als Marianne.

„Ich gehe", sagt sie. Im Haus ist es schrecklich dunkel. Die Eltern sind heute bei Großmutter eingeladen. Außer den Kindern ist niemand da. Doch, es wohnt noch eine an diesem Abend hier, schleicht herum, tastet über die Wände, weht übers Gesicht: die Dunkelheit.

Marianne weiß, daß sich im Dunkel nichts verändert, daß alles genauso bleibt wie am Tag. Ein Stuhl bleibt ein Stuhl, ein Tisch ein Tisch. Mutter hat es ihr oft klar gemacht. Niemand braucht sich zu fürchten. Und dennoch fürchtet sich Marianne, als sie jetzt die Kellertreppe hinabstapft. Das elektrische Licht ist nicht in Ordnung. Sie muß ohne Licht gehen. Oder vielmehr in dem seltsamen Licht des Mondes, der plötzlich durch die Kellerfenster einfällt. Und in seinem Licht . . .

„Lotti!" ruft Marianne. Sie bückt sich nach der Puppe, der man glücklicherweise keinen Absturz anmerkt.

„Na, wenn du mal wirklich abgestürzt bist!" Marianne sieht die Dinge plötzlich ganz nüchtern. Beim „Abstürzen" haben Piet und Jens gewiß ihre Hand mit im Spiel gehabt.

Denen werd ich's zeigen! nimmt sich Marianne vor. Aber als sie die Kellertür wieder öffnen will, gibt sie nicht nach. Wahrscheinlich klemmt sie. Marianne tritt dagegen. Der Pantoffel fliegt in weitem Bogen weg, aber die Tür gibt nicht nach. Und plötzlich weiß Marianne es, die Jungen haben sie eingesperrt, eingesperrt im Keller, in dem sie das umherwandernde Mondlicht für erregender hält als die völlige Finsternis.

„Lotti", flüstert Marianne und drückt die Puppe fest gegen das Herz, das einmal vor Furcht fast stillsteht, dann wieder wie rasend klopft, „die holen uns nicht heraus. Wir müssen warten, bis Mutter zurückkommt." Das ist eine sehr vernünftige Feststellung. Aber auf die Dauer tröstet sie nicht. Im Mondlicht verwandelt sich der Keller. Da, huscht da nicht ein Mäuschen oder eine Ratte? Oh, Marianne hat sich schon immer so sehr vor Ratten gefürchtet. Und noch mehr vor Spinnen.

„Hilfe, zu Hilfe!" Marianne schreit laut, so laut, daß die Eltern, die früher zurückgekommen sind, es schon an der Haustür hören.

Marianne bekommt an diesem Abend alle Schokolade, die Großmutter für die drei Kinder mitgegeben hat. Statt Schokolade erhalten die Jungen vom Vater eine feste Tracht Prügel. Die Stunden im Keller wird Marianne sobald nicht vergessen. Ihr Gesicht ist noch am nächsten Tag blaß von der ausgestandenen Angst. Die Brüder überlegen sich, ob sie diesmal nicht ein wenig zu weit gegangen sind. Mit der Angst soll man nicht spaßen, hat Mutter gesagt. Angst, was heißt Angst? „Feigling!" knurren Jens und Piet die Schwester an. „Bangbüxe!" Sie selber fürchten sich nie.

So müßte man sein, wie die Brüder, denkt Marianne an diesem wunderschönen Frühlingstag, an dem sie in der niedrigen Gabel eines Baumes dicht am Teich sitzt. Vater hat ihr das Fernglas geliehen. Jeden Tag können die kleinen Schwäne herauskommen. Marianne will sie gern als erste sehen. Seit einer vollen Stunde schon sitzt sie hier und starrt zum strohbedeckten Schwanenhaus auf der kleinen Insel hinüber, in dem Mutter Schwan schon seit Wochen geduldig brütet.

Langsam läßt Marianne das Fernglas wandern. Da, weit hinten auf dem Weg vom Dorf, kommt Piet von der Schule geschlendert. Winzig klein ist der sonst kräftige Piet. Nun wächst er. Eine spaßige Angelegenheit, solch Fernglas. Wenn ich groß bin, wünsche ich mir auch eins. Für Piet aber braucht sie jetzt kein Glas mehr. Er läuft bereits am Ufer des Teiches entlang.

(Fortsetzung folgt)

Der Winter dauert lang im noerdlichen Kanada

Diese Indianerkinder sind hier bei Temperaturen von minus 30 Grad Fahrenheit zu sehen, wie sie eislaufen. Mehr als 2,000 Paar Schlittschuhe wurden von der Bevölkerung im südlichen Ontario gespendet, und wurden an die Indianerkinder durch die örtlichen Schulen und Reservationen im nördlichen Ontario verteilt. (CBC-Photographie)

Eines der aeltesten Spiele der Welt, das bereits im alten China und antiken Rom gespielt wurde, ist ein Zeichen des Frühlings in Kanada. Die kleinen Jungen finden sich zum Murmelspiel zusammen, noch warm gekleidet und gegen die scharfen Frühlingsstürme geschützt, denn der Frühling in Kanada ist unberechenbar. (Canadian Scene)

Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit

9.

Pred. J. A. Töws

Text: 1. Thessalonicher 5, 1—11: „Von den Zeiten aber und Stunden, liebe Brüder, ist nicht not, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, — so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen. Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife. Ihr seid allzumal Kinder des Lichtes und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasset uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, die sind es Nachts trunken; wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit. Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, auf daß, wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben sollen. Darum ermahnet euch untereinander und bauet einer den andern, wie ihr denn tut."

Die geistliche Bereitschaft der Gemeinde

In dem vorigen Abschnitt ging es vornehmlich um die große Wahrheit und Tatsache, um das große Ereignis selbst. In diesem handelt es sich mehr um die Einstellung zu der Wiederkunft Jesu Christi.

Der Herr Jesus hat in seinen Reden über die Endzeit, in Verbindung mit seiner Wiederkunft, immer wieder die Bereitschaft seiner Jünger betont.

Die Bereitschaft wird nicht bestimmt von einer Anfangserfahrung eines Jüngers Jesu, obwohl solche grundlegend für das ganze Leben ist, sondern sie wird bestimmt von dem geistlichen Zustand bei der Wiederkunft Jesu.

Es ist vielleicht wertvoll, die Einstellung des Volkes Gottes zu seinem 1. Kommen und zu seinem 2. Kommen zu vergleichen. Wir wissen, daß Gott, der Vater, in seinem Worte das erste Kommen Jesu angekündigt hatte. Doch finden wir, daß das Volk Gottes im allgemeinen nicht vorbereitet war für das große Ereignis, trotz des prophetischen Wortes, das so klar von dem Kommen des Messias redete. Falsche Schrifterklärungen, politische Auffassungen und Hoffnungen und materialistische Weltanschauungen hatten den Blick für die Wahrheit verdunkelt. Gott sei Dank, es gab Ausnahmen: Simeon wartete auf den Trost Israels, eine Hanna diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Merken wir. Die innere Frömmigkeit befähigte diese Wartenden, die Situation richtig zu beurteilen und den Blick zu haben für die Ankunft des Heilandes. Es war mehr eine ethische und geistliche Bereitschaft als eine theologische oder intellektuelle. Der Herr Jesus hat uns einen Grundsatz gegeben: „So jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei oder nicht" (Joh. 7, 17). Der Gehorsame, der dem Lichte folgt, das Gott ihm gibt, wird immer bereit sein, wenn der Herr erscheint.

Das große Ereignis wird in unserem Textworte mit dem „Tag des Herrn" bezeichnet. In Vers 2 lesen wir, „daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht." Der Tag wird in der Heiligen Schrift auch noch anders bezeichnet: Tag Gottes (2. Petr. 3, 12), Tag Jesu Christi (Phil. 1, 6), Tag des Herrn Jesu (1. Kor. 5, 5) oder auch nur als der Tag.

Dieser wunderbare Tag, der Tag des Herrn, ist ein Begriff, der das Kommen Jesu für die Seinen zur Seligkeit, aber auch ein Kommen zum Gericht der Gottlosen einschließt.

Wir befassen uns nun mit dieser Tatsache und Wahrheit, mit der **geistlichen Bereitschaft seiner Gemeinde bei seiner Wiederkunft:**

1. **Die Notwendigkeit der geistlichen Bereitschaft** (Verse 1—3).

2. **Das Wesen der geistlichen Bereitschaft** (Verse 4—7).

3. **Die Waffenrüstung der geistlichen Bereitschaft** (Vers 8).

4. **Die Krönung der geistlichen Bereitschaft** (Verse 9—11).

1. Die Notwendigkeit der geistlichen Bereitschaft.

Wir müssen zuerst drei Wahrheiten beleuchten:

a) Zeitberechnungen sind zwecklos,

b) der Zeitgeist ist verführerisch,

c) der Zeitpunkt ist ungewiß.

a) Die Zeitrechnungen sind zwecklos. Vers 1 sagt: „Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Brüder, ist nicht not, euch zu schreibei." Zeiten und Stunden meinen für uns vielleicht dasselbe, sind aber in der Ursprache nicht dasselbe. Das Wort Zeiten enthält den Begriff von chronologischer Zeitfolge. Das andere Wort Stunden (Kairos) enthält den Begriff vom Charakter der Zeit. Wir sprechen von einer ernsten oder frohen Stunde, von einer Gnadenstunde, von einer Heilsstunde und nennen damit den Inhalt und Charakter einer Zeit. Es geht in dem 1. Vers also um Zeitfolge und Zeitcharakter.

Man hat sich in Verbindung mit der Wiederkunft Jesu immer wieder gerade mit Zeit und Stunde beschäftigt und hat versucht, dieselben festzulegen. Schon in der ersten Christenheit kam diese Frage, auf, auch bei den Jüngern gleich nach der Auferstehung: „Wirst du auf diese Zeit das Reich Israel aufrichten?" Sie hatten falsche Begriffe von dem Reich und der Zeit. Der Herr Jesus sagte ihnen dann: „Es gebühret euch nicht, zu wissen Tag oder Stunde." Paulus sagt, es ist nicht notwendig, ihnen über Zeit und Stunde zu schreiben. Warum über so Ungewisses schreiben? Zudem wußten sie ja auf Grund des Wortes Jesu, daß dieser Tag kommen würde wie ein Dieb in der Nacht (Matth. 24, Mark. 13). Niemand weiß Tag und Stunde, sagt er, auch die Engel nicht, auch des Menschen Sohn nicht. Als Mensch war ihm dies verhüllt, allein Gott, der Vater weiß es.

Die Zeitberechnungen sind zwecklos, und doch hat man immer wieder versucht, das Datum der Wiederkunft Christi festzustellen. Wir wissen das aus unserer eigenen Geschichte der Täufer. Die Chiliasten des 16. Jahrhunderts versuchten, die Zeit festzustellen. Die Chiliasten glaubten an das Tausendjährige Reich in einer irdischen Darstellung mit einer politischen Auffassung. Chilias ist griechisch für Tausend, daher kam der Name der Richtung.. Es gab auch unter den Anabaptisten manche, die glaubten, sie könnten das Datum feststellen. Es waren meistens ganz ungebildete Leute, Bäcker, Ledergerber, beschäftigten sich aber viel mit der Offenbarung und dem Propheten Daniel und glaubten feststellen zu können, wann der Herr kommen würde. Melchior Hofmann, der eigentlich die Vorarbeit für die anabaptistische Bewegung in Holland tat, war ein Chiliast und rechnete, der Herr würde 1533 wiederkommen. M. Hofmann wurde einer der intellektuellen Urheber des sozialrevolutionären Reiches Gottes zu Münster. Er gab sich aus als einer der Propheten und Zeugen des Herrn und hat viele verführt. Weil manche schon zu ihrer Zeit das Reich Gottes auf Erden und auch den König haben wollten, griffen sie zu den Waffen. Sie verleugneten die Wehrlosigkeit der Anabaptisten und richteten das Reich zu Münster auf.

Manche Leser erinnern sich vielleicht noch des Auszuges eines Klaas Epp nach Zentralasien. Der meinte auch, den Zeitpunkt erfaßt zu haben und gab sogar Schriften über Daniel und die Offenbarung heraus. Er behauptete, der Herr würde am 8. März 1889 kommen. Er hatte seine kleine Schar von Anhängern an jenem Morgen um sich versammelt und sie erwarteten die Wiederkunft des Herrn. Sie warteten vergeblich. Er verlegte das Datum um zwei Jahre, doch der Herr kam auch 1891 nicht. So hat man immer wieder nutzlose Berechnungen angestellt.

In den USA gab es eine Adventistenbewegung, die behauptete, der Herr würde 1844 kommen. Wir wissen, daß er nicht kam. Er hat einmal gesagt: „Es gebühret euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde." Wir tun Unrecht, wenn wir anfangen zu rechnen, denn das ist etwas, was der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Eines aber ist notwendig, geistliche Bereitschaft zu haben.

Alle Versuche, prophetische Wahrheiten in der heutigen Zeit, durch geschichtliche Ereignisse zu decken, sind gefährlich, das gebührt uns auch nicht zu tun. Wer von uns schon 20 oder 30 Jahre prophetische Blätter gelesen hat, merkt oft, daß man manche Prophetie revidieren muß. Ich erinnere mich noch, wie man in den 30er Jahren versuchte, in Mussolini den Antichristen zu erkennen. Er wollte ja wieder das römische Reich aufrichten, und solches wurde dann willkürlich in den prophetischen Rahmen hineingefügt; man fand sogar die Zahl 666 im Namen Mussolinis. Das ist heute eine alte Geschichte ohne prophetische Basis.

b) Der Zeitgeist ist verführerisch. Ich wies schon auf das eine Extrem hin, in das sehr oft, treue, fromme Menschen geraten. Nun haben wir das andere Extrem, das man bei Gottlosen, Ungläubigen und vielleicht auch bei manchen Namenchristen findet, den verführerischen Zeitgeist. Vers 3: „Denn, wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen." Wer wird sagen? Die Ungläubigen, die nicht zu den Kindern des Lichts gehören, die kein Verständnis für die Wahrheit von der Wiederkunft Christi haben.

So mußte der Herr Jesu schon einmal über die Leute seiner Zeit klagen: „Ach, wenn doch auch du zu dieser deiner Zeit erkennetest, was zu deinem Frieden dient, nun aber ist es vor deinen Augen verborgen."

Dieser Zeitgeist offenbart sich in einem gewissen Wesen und in Schlagworten, von denen uns zwei genannt werden: „Friede, es hat keine Gefahr!" Sie werden sich und andere mit einem Scheinfrieden trösten. Falsche Propheten haben das immer getan, wie wir zum Beispiel in Jer. 6, 13. 14 lesen. Israel stand damals vor Gericht, aber die falschen Propheten merkten nicht, in welcher Gefahr sich Gottes Volk befand. So merkt auch die heutige Welt nicht, wie nahe das Gericht ist.

Die Welt wird immer versuchen, einen Scheinfrieden herzustellen, der aber nicht Gerechtigkeit zur Grundlage hat. Im Reiche Gottes sind Gerechtigkeit und Frieden immer verbunden. Die Welt will in der Ungerechtigkeit weiterleben und will einen Frieden ohne Gnade. Wo aber keine Gnade mehr gewirkt hat, kann auch kein dauernder Friede sein. Der kann sich nur in den Herzen derer offenbaren, die Gnade erlebt haben. Dann kommt der Tag plötzlich für alle, die einen Scheinfrieden und eine falsche Sicherheit verkündigen, die nur mechanische, materielle und politische Grundlage hat. Man versucht heute, Sicherheit durch die Vereinten Nationen (UNO) und Gipfelbesprechungen zu schaffen. Und wenn man glaubt, es werde schon etwas besser, es ist keine Gefahr, dann wird das Unglück schnell hereinbrechen. Das ist charakteristisch für den Optimismus der Welt, für eine Hoffnung, die keine Grundlage hat.

Doch so sagen „Kinder des Lichts und des Tages" nicht. Gott sei es geklagt, wenn wir dennoch von dem Zeitgeist mitgerissen werden. Deshalb ist diese Warnung ausgesprochen, damit wir uns nicht verführen lassen von der Illusion des Scheinfriedens und der falschen Sicherheit. Paulus zeigt uns das Wesen und auch die Folgen solcher Verirrung.

Der Tag des Herrn wird unerwartet kommen. Wie der Dieb, der mit seinem Diebstahl beschäftigt ist, vom anbrechenden Morgen überrascht wird, so wird der Tag für die Ungläubigen kommen.

Aber nicht nur wie ein Dieb überrascht wird, kommt der Tag des Herrn, sondern auch wie der Schmerz eines schwangeren Weibes, wie die Wehen der Geburt. Mit diesem Bilde ist nicht so sehr das Unerwartete unterstrichen, als daß dieser Tag unausweichbar und unabwendbar kommt. Wehen deuten an, daß die Geburt kommt. So unausweichbar und unabwendbar wird das Gericht kommen, der Ruin, das Verderben, wie andere Uebersetzungen es sagen. Weil der Zeitgeist so verführerisch ist, ist geistliche Bereitschaft notwendig.

c) Der Zeitpunkt ist ungewiß. Niemand weiß die Stunde, die weiß nur der Vater. Das schließt aber nicht aus, daß wir die allgemeinen Zeichen der Wiederkunft des Herrn beachten sollen. Der Herr Jesus fordert uns dazu auf: Der Morgenstern ist ein Vorbote des kommenden Tages; Blätter und Blüten an den Bäumen sind Vorboten des Frühlings. Der verstorbene Bruder Abraham H. Töws, früher Professor am Tabor-College, macht in seinem Büchlein „Jesus kommt wieder" darauf aufmerksam, daß die Blüten von einem späten Frost vernichtet werden können, der Frühling sich also verzieht, aber er kommt doch, und die Blüten sind dennoch Vorboten des Frühlings.

Diese Ungewißheit des Zeitpunktes schließt nicht aus, daß wir ihn bestimmt und allezeit erwarten sollen. Es genügt nicht intellektuelle, formelle, zeremonielle oder technische Bereitschaft, sondern es muß eine geistliche sein. Wir können uns für den Tag nicht vorbereiten, wie man gewisse Vorbereitungen für Weihnachten trifft, die aber noch vor dem Fest zum Abschluß kommen. Man hat auch immer wieder versucht, sich durch technische Maßregeln vorzubereiten. Ich war vor einigen Jahren in Ephrata, Pennsylvanien, USA. Dort war im 18. Jahrhundert ein protestantisches Kloster der Baptisten des siebenten Tages. Es ist eine interessante, historische Anlage mit mehreren Gebäuden und einem Turm. Die Brüder von Ephrata glaubten an einen bestimmten Tag der Wiederkunft des Herrn, und daß man sich dafür bereit halten soll. Sie bauten also einen hohen Turm in ihrem Kloster, um von da aus auf die Zeichen am Himmel zu achten, und so zu wissen, wann der Herr kommen würde.

Nicht eine Vorbereitung dieser Art erwartet Gott von uns, sondern eine geistliche Bereitschaft.

(Schluß folgt.)

Empfehlenswerte Buecher

The Hymn Book of the M. B. Church. Grey or maroon cover. **3.00**

Youth Worker Program Helps for young people's meetings in local churches. Well bound. 153 pages. **$2.25**

Alternative Service in Canada During World War II. J. A. Toews. .... Paper **$1.75**, Library Edition, cloth **$2.75**

True Nonresistance Through Christ. J. A. Toews. A Study of Biblical Principles. .... **40¢**

Rabatt an Gemeinden und Buchhändler

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Yarrow, B. C.

Ich grüße alle Kinder Gottes mit dem Segensgruß unseres Heilandes: „Friede!" (Luk. 24, 36.)

Wie süß klingt doch dieses kleine Wörtchen in einer friedearmen Welt! Zu oft sehen und hören wir von der Friedenstaube mit dem Oelzweig im Schnabel, aber alles ist Trug, Lug und Haß, und die Folgen des Unfriedens schauen in ihrer vollen teuflischen Grausamkeit der verführten und leidenden Menschheit ins verängstete und vergrämte Gesicht.

Wir erfuhren es auch in Yarrow, daß auf einer Linie doch der wahren Friede zu finden ist. Nach den Ansprachen von H. H. Epp kamen viele junge Seelen, wurden froh und erhielten Frieden. Wir prüfen und fragen uns, ob wir als Gemeindeglieder nicht gar mit unserem Verhalten den Suchenden zum Unsegen sein können? Wehe uns in solchem Falle! Wie könnten wir das verantworten! Oft sind unter denen, die nicht kommen, Verbitterte, Einsame, vernachlässigte Alte oder auch unbeachtete Kinder. Laßt uns auf die Direktive von oben achten und bereitwillig unsere Aufgaben erfüllen.

•

„Meine Zeit steht in deinen Händen" (Ps. 31, 16) und „Meine Seele ist in deinen Händen" (Psalm 62, 1).

Beide Psalmworte sind in einem Sinne ausgesprochen, und beide geben Gott die Ehre und offenbarn die Willigkeit, sich blindlings in die ewigen Arme zu werfen.

Beim Blick in unsere Gemeinde möchte ich und auch viele mit mir einen offenen Blick, ein bereitwilliges Herz zum Dienst haben. Ueber alles schenke uns der Herr ein Prüfungsvermögen. Unsere Gemeinde ist reich an treuen Betern, stillen Duldern, heldenhaften und mutigen Kämpfern, beständigen Besuchern der Gottesdienste und opferwilligen Gebern. Viele freiwillige Arbeiter in den Feldern rechnen auf unsere Unterstützung. Wie stehe ich zu unseren Anstalten und den christlichen Schulen? Viel Gnade braucht man, um in gottgewollter Einstellung zu sein.

Ferner ist's von großer Bedeutung, offene Augen zu haben bezüglich der Mode, des erkünstelten Lebensstandards, der weltlichen Rechte und der Wehrlosigkeit.

Befragen wir in all den angedeuteten Lebenslagen, ob positiver od negativer Art, das Wort Gottes? Sogar der selbstverständliche Gehorsam in der Ausführung unserer Aufgaben als Glied in der Familie, oder in der Gemeinde, als Nachbar ist schon zu einem der größten Probleme geworden.

Gott sei Dank, priesterliche Seelen haben wir hier in Yarrow unter uns! Sie sprechen nicht viel davon, wissen aber, wo ihre Aufgaben liegen.

Der Gemeindegruß an alle unsere lieben Kranken war gestern Psalm 36, 6: „Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen." — Ich möchte diesen Gruß auf alle lieben Leser erweitern!

Petrus Martens.

Frauendienst

Ich trage meinen Bruder

Auf steiler Straße traf ich jüngst ein Mädchen,
Den kleinen Bruder auf dem Rücken tragend.
„Ei", sagt' ich, „Kind, da trägst du eine schwere Last!"
Drauf sieht verwundert mich das Mädchen an
Und spricht: „Mein Herr, ich trage keine Last,
Ich trage meinen Bruder."
Ich stand betroffen. Tief hat sich das Wort
Des tapfern Kindes mir ins Herz gegraben.
Und immer, wenn die Not des Menschen mich bedrückt
Und mir wie eine schwere Last den Mut will rauben,
So mahnt des Mädchens Antwort mich und tröstet:
„Du trägst ja keine Last, du trägst doch deinen Bruder."

Schwesternverein der MBG in Nordkildonan, Man.

Nach der Einleitung mit etlichen Liedern, Verlesen des Schriftabschnitts Matth. 27, 57 bis Ende, Gebet und einem warmen Willkommensgruß von unserer Leiterin, übergaben wir die Zeit unserem Gast. Es war Schw. Anna Czerwinski, Diakonisse aus dem Mutterhaus von Eva von Tiele-Winckler. Schw. Anna erzählte uns wunderschöne Erfahrungen aus ihrem Leben.

Sie freute sich, in so vielen mennonitischen Kreisen gewesen zu sein. Sie war uns allen ganz unbekannt und doch sind wir so innig verbunden im Herrn. Sie ist schon seit dem 13. Mai 1960 in Nordamerika, also fast ein Jahr, und denkt schon stark an die Rückreise.

Mit 13 Jahren faßte sie den festen Entschluß, dem Herrn zu dienen. Wäre sie ein Junge gewesen, so hätte sie Missionar werden wollen, aber nun sei der Diakonissenberuf die rechte Lösung für sie gewesen. Mit 16 Jahren wurde sie von Ostpreußen nach Oberschlesien in das Mutterhaus von Eva von Tiele-Winckler geführt.

Unser Meister braucht auch uns Frauen. Er erschien zu Ostern am ersten den Frauen. In Europa war Lydia die erste Frau, der der Herr das Herz auftat. Auch in der Mission braucht der Herr die Frauen, denn sie haben ein Herz für Not und Elend.

Schw. Anna ist viele Jahre in der Mission in China gewesen und hat viele, viele Wunder erlebt, wie die Frauen zum Herrn Jesus kamen und wie sie durch ihren stillen Wandel die Männer gewonnen haben.

Schw. Anna erzählte noch etwas aus dem Leben von Mutter Eva von Tiele-Winckler. Ihr Vater, ein mehrfacher Millionär, wehrte anfänglich dem Vorhaben seiner Tochter, sich der Armen Kinder anzunehmen und für sie zu sorgen. Er sah aber bald ein, daß seine Tochter nicht glücklich sei, wenn er ihrem Wunsch zuwider sei, und so stiftete er den Plan und das Geld für die Bauten. Es entstanden wunderschöne Gebäude, und am 29. September 1918 wurden die Neubauten eingeweiht und erhielten den Namen „Friedenshort". Das Motto war: „Er ist unser Friede." Fürwahr ein schöner Name, aber auch mit großer Verantwortung verbunden.

Mit der Zeit entstanden 42 Kinderheime, in denen etwa 1,500 Kinder betreut wurden.

Nach Jahren wurde Schwester Anna nach Rosengart (Ostpreußen) versetzt. Dort waren auch 2 Heime: Lindenhaus und Tannenhaus.

In Westpreußen lernte Schw. Anna die Mennoniten kennen und gewann sie lieb, fühlte sich mit ihnen verbunden und besuchte ihre Gottesdienste.

Die Mennoniten hatten eine schöne Einrichtung mit dem Sternkind. Es war so: eine Familie nahm sich eines dieser Kinder besonders an, betete für dasselbe, und zum Geburtstag wurde es dann in das Haus aufgenommen, und ihm wurde eine besondere Freude gemacht, so konnte das arme Waisenkind auch einmal einen Tag in einer Familie verbringen.

Während des Krieges mußten die Schwestern mit den vielen Kindern flüchten. Sie haben dabei aber doch wunderbare Gebetserhörungen erlebt.

Schw. Anna empfahl sehr das Buch: „Boten des himmlischen Königs."

Weiter empfahl sie sich sehr der Fürbitte und leitete uns im Schlußgebet. Darauf wurden wir alle freundlich an die gedeckten Tische geladen.

Wir gingen in dem Bewußtsein auseinander, einen segensreichen Nachmittag verlebt zu haben.

E. Dyck, Schreiberin.

Emily Viola Warkentin wurde am 15. Mai von der Schule am General Hospital, Winnipeg, mit den höchsten Auszeichnungen ihrer Klasse als Krankenschwester graduiert. Emily ist die Tochter von Geschw. C. C. Warkentins, 155 Helmsdale Ave., E. Kildonan.

Konferenz der Frauenvereine

Etwa 150 Schwestern versammelten sich am 26. April im MBG. Bethause in Main Centre, Sask., zur halbjährlichen Konferenz der Schwesternvereine der MBG-n von Südsaskatchewan.

Frau Elisabeth Wiebe von Main Centre leitete das Eingangslied, und Frau Braun hieß die Versammelten willkommen. Dann wurde die Leitung der neuen Vorsitzenden, Frau Helen Thießen, übergeben.

Sie ermutigte die Schwestern zum Dienst und gab als Zweck dieser Zusammenkunft „Gemeinschaft" und „Einigkeit im Geiste" an.

Einer Gebetsstunde folgte dann die Geschäftssitzung. Ein Arbeitsprojekt ist die $500-Spende für das Bibelinstitut in Brasilien. Weitere $500 sollen in diesem Sommer für verschiedene andere Bestimmungen gesammelt werden.

Der Schwesternverein von Herbert diente mit einem Lied. Schw. Hulda Martens, Missionarin im Kongo, gab uns an Hand von Apg. 15, 25 Mitteilungen aus dem Felde. Sie betonte die Notwendigkeit, auch dann zu beten, wenn man nicht in der Stimmung ist. Dann sangen Schwestern von Beechy.

Frau Adeline Martens, im Urlaub aus Indien, hatte Kol. 3 zum Text ihrer Ansprache über „den Wandel im Herrn". Sie erzählte auch aus ihrer Arbeit in Indien und schloß die Versammlung mit Gebet.

Der örtliche Schwesternverein diente mit einem sehr appetitlichen Mahl.

Zur Eröffnung der Nachmittagsversammlung leitete Frau Laura Schröder den allgemeinen Gesang. Dann verlas Frl. Helen Giesbrecht von Regina Apg. 12 und betete. Ein Trio aus Regina brachte etliche Gesänge. Frau Bill Buller von Flowing Well deklamierte "Gib uns das Heute, o Gott". Ein rührendes briefliches Zeugnis von Wwe. C. C. Penner, Swift Current, wurde verlesen. Es sprach von den innerlichen Kämpfen der Schwester, als es galt, ihre Tochter in die Aeußere Mission gehen zu lassen.

Ein Trio-Gesang von den Schwestern aus Woodrow folgte. Der jüngere Schwesternverein von Swift Current gab einen Bericht. Dann sprach Frau Adeline Martens wieder. Sie betonte: Wir sollten vor allem bemüht sein, Gott zu gefallen; Liebe muß sich durch Taten äußern; Gebete und Opfer bringen Resultate; Gott verlangt, daß wir uns selbst darbringen; wir sind verpflichtet, für die Unbekehrten zu beten.

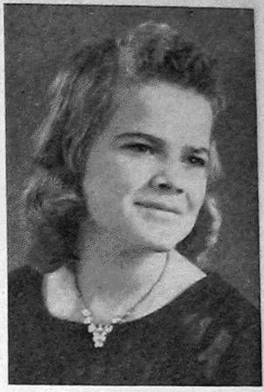
Es folgte ein Lied von den Schwestern von Greenfarm. Der Schwesternverein von Beechy lud die nächste Konferenz im Herbst zu sich ein.

Nach einem Gesang von den Schwestern aus Main Centre schloß Frau Gripp von Woodrow diese Konferenz mit Gebet. Nach einem freundlichst servierten Mahl fuhren alle Teilnehmer, an Leib und Seele neugestärkt, nach Hause, um mutig im Dienst für den Meister fortzufahren.

Frau Agnes Redekop,
Box 8, Main Centre, Sask.
(Aus „Mennonite Observer")

Liebendes Gedenken

unsrer treuen Freundin
Ingrid Dyck,



die vor einem Jahr, am 22. Mai 1960, heimging, um bei ihrem Heiland zu sein.

Wir liebten sie sehr und werden ihrer immer gedenken, nicht nur wegen ihrer Liebenswürdigkeit, sondern auch, weil sie Gottvertrauen, Mut und Geduld im Leiden zeigte.

Ingrids Freundinnen

Sonderangebot!

Kingsford Ave. Sehr gut gelegenes Grundstück. 50' × 135'. Nahe zur Kirche und zur Bushaltestelle.

Mr. Suderman, ED 4–0856.

NATIONAL ASSOCIATION OF REAL ESTATE BOARDS — REALTORS — Are Active Members of Constituent Boards

Eade Cresc. 3-Schlafzimmer-Bungalow, sofort zu beziehen. Niedrige Steuer. Preis: $16,000. **Mr. Lachmann, SU 3–9302.**

Dunrobin Ave. 4-Zimmer-Haus, Hartholzfußböden, Gasheizung. Westl. vom Hochweg. Pr.: $14,200. **Mr. Suderman, ED 4–0856.**

Cheriton Ave. 5-Zimmer-Bung., 3 Schlafzimmer, mod. Küche, Oelhzg., Garage, großes Grundst. **Mr. Lachmann, SU 3–9302.**

J. H. Unruh Agency

312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849

H. OLTMANN:

Und das Meer ist nicht mehr

Von Menschen, die mit Gott im Elend waren.

(25. Fortsetzung.)

Am meisten brauchte Almuth Aden aber für ihr armes Kind. Keine Träne hatte sie mehr geweint, seitdem Pastor Butt ihr den letzten Gruß ihres Jungen gebracht hatte. Sie haderte auch nicht in Bitterkeit und Auflehnung gegen Gott. Dann und wann hörte das wache Ohr der Mutter in der Nacht ihr verlassenes Kind wimmern in grauenhafter Hilflosigkeit. Wenn sie an ihr Bett eilte, um bei ihr zu sein, wehrte Helga müde ab:

„Ach, laß doch, Mutter!"

Wenn sie dann den Kopf ihrer Tochter in ihren Arm legte, sagte sie wohl in erschütternder Not:

„Ach, Mutter! Ich kann ja nicht mehr!"

Das war alles. Und das war oft mehr, als selbst das tapfere Mutterherz der gottvertrauenden Greisin tragen konnte.

Anke war zu Bett gegangen.

Hella hatte den ganzen Tag müde in den Kissen gelegen.

Märzstürme heulten um das Haus.

Almuth Aden tat, was sie immer in der stillen Abendstunde tat: sie las in ihrer Bibel.

Enno Janssen hatte heute wieder einen dunklen Tag. Kaum ein Wort war über seine Lippen gekommen. Ein qualvoller Seufzer kam aus seinem Innersten.

Almuth blickte auf.

„Enno." — „Hm."

„Hör, was ich hier eben lese: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein! Denn so du durch Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen . . ."

„Aber die Ströme haben ihn ersäuft!" brach es aus seinem gequälten Innern. „Was hilft mir das alles?"

„Enno, versündige dich nicht. Die Ströme haben den Körper unseres Jungen fortgespült, das ist die bittere Wahrheit. Aber die Ströme haben unsern Jungen nicht ersäuft. Unser Junge ist geborgen. Seine letzte Nachricht hat uns bestätigt, was wir längst wußten, daß Udo seinen Gott kannte. Wer Gott kennt, kommt nie um."

„Wer sich daran so halten könnte wie du! "

„Ja, in Zeiten des Elends muß man wohl buchstabieren an dem Wort, das einen sonst so leicht über die Lippen will: „Dennoch bleibe ich stets an dir."

„Ja, wer sich immer so an Gott halten könnte wie du!"

„Nein, Enno, so liegt es nicht. Ich kann Gott so wenig festhalten wie du. Gott aber kann mich festhalten, und Gott will dich festhalten. Darum heißt es weiter: „Denn du hältst mich bei meiner rechten Hand." Sieh, darum geht es. Nicht als ob ein Mensch Gott festhalten könnte. Aber daß Gott den kämpfenden und hilflosen Menschen festhalten will, darum geht es. Wenn der Mensch nur nicht mit seinem trotzigen Eigenwillen sich aus Gottes treuer Hand winden wollte."

„Ach, es ist zu schwer!"

„Und doch wird das Schwerste leichter in unserm Leben, wenn wir uns glaubend und betend daran halten:

Seiner Hand entreißt mich nichts.
Wer will diesen Trost mir rauben?

„Ja! Es ist das einzige, was uns halten kann. Du hast recht. Wenn das nicht mehr wäre, würde ich durch all das Elend meines Lebens nicht hindurchgekommen sein, wie ich hindurchgekommen bin. Manchmal kommt es aber wieder so über mich."

„Ja, das sind die Wogen, die dich aus Gottes Hand reißen wollen. So war es ja gemeint beim Propheten Jesaja: „Die Ströme sollen dich nicht ersäufen."

„Gut, daß du noch bei uns bist, Almuth."

„God is goed", antwortete die Greisin.

— — — — — — — — — — —

Hellas Zustand machte den Alten täglich Sorge. Es trat keine Aenderung ein.

Längst war der Frühling gekommen. Der Sommer stand vor der Tür. Die Frisumer rüsteten ihre Häuser auf den Empfang der ersten Badegäste. In den sonnigen Mittagsstunden lag Hella täglich einige Zeit im Liegestuhl auf der offenen Veranda des Hauses. Immer blasser wurden die Wangen, immer müder die Augen.

Auf Mitte Juni hatte sich Dr. Lenk angemeldet. Der alte Arzt mietete seit Jahren, wenn er aus dem Rheinland zur Erholung an die Nordsee kam, die Vorderstube bei Frau Aden.

Selbst hatte er Schweres hinter sich und fühlte sich immer wohler unter diesen Menschen, die von tiefstem Leid wußten.

So setzte Almuth Aden große Hoffnung auf den nahenden Besuch des befreundeten Arztes.

Tiefbewegt betrat er das Haus, das seit seinem letzten Aufenthalt wieder so Schweres erlebt hatte. Zu ihrer Freude bemerkte Almuth Aden, daß der wortkarge Enno Janssen nach und nach wieder in rege Unterhaltung kam, wenn er abends mit Dr. Lenk auf der Veranda saß. Lag Hella draußen im Liegestuhl, dann saß Dr. Lenk täglich wohl eine Stunde neben ihr.

Eine Woche war Dr. Lenk schon bei ihnen.

Die beiden Alten saßen abends mit ihm allein.

„Herr Doktor, was denken Sie von meinem Kind? Sagen Sie mir die ganze Wahrheit. Gott wird mir helfen, sie zu ertragen. Kann meine Tochter wieder gesund werden? Was fehlt ihr eigentlich? Sie wird zusehends schwächer. So kann es nicht lange mehr gehen. Das sagt mir mein Mutterauge ganz deutlich."

„Bei Gott ist kein Ding unmöglich, Frau Aden. Aerztlich gesehen, beurteile ich den Zustand Ihrer Tochter allerdings sehr ernst. Das, was man so eine Krankheit nennt, hat Ihre Tochter nicht. Aber ihre Lebenskraft ist zerbrochen. Sie kämpft täglich gegen die Wellen der Mutlosigkeit, und diese Wellen sind leider wohl stärker als ihre Widerstandskraft. Ihr Herz gibt nichts mehr her. Da helfen unsere Medikamente auch wenig. Sie wissen, daß man im Volksmund von Menschen spricht, die an gebrochenem Herz gestorben sind. Das ist mehr als eine Redensart. Das kommt leider vor im Leben. Seelische Not kann das Herz eines Menschen so schwächen, daß er die zum Leben notwendige Widerstandskraft nicht mehr aufbringt."

„Ich habe es mir so gedacht", antwortete Frau Aden leise, „wenn meinem Kind dann das Leben zu schwer wird, so muß ich ihm wohl helfen, daß ihm das Sterben leicht wird."

Das Schweigen des Arztes gab der Greisin volle Klarheit über den letzten Dienst, den sie ihrem lebensmüden Kinde tun sollte.

— — — — — — — — — —

Wieder einmal saß Dr. Lenk neben der Kranken.

„Darf ich Ihnen mal von meinem Leid erzählen, Frau Janssen? Sie wissen, daß ich meine Frau und meinen einzigen Sohn verloren habe und ein einsamer Mann geworden bin. Das sind so die äußeren Tatsachen. Sie sagen noch wenig. Entscheidend ist das, was hinter den Dingen unseres Lebens vor sich geht. Das gilt besonders vom Leid unseres Lebens. Wie verschieden werden die Menschen mit dem Leid fertig, soweit sie überhaupt damit fertig werden. Das Leid führt den einen ins Licht und den andern in die Finsternis, den einen auf die Höhe und den andern in den Abgrund. Die entscheidenden Wirkungen des Leides vollziehen sich in der Verborgenheit. Menschen des Leides lieben es nicht, andern Einblick zu geben in diese verborgenen Vorgänge ihres Lebens. Je tiefer den Menschen das Leid trifft, um so weniger redet er darüber. Es gibt ein Verstehen ohne Worte unter Menschen des Leides. Und doch gibt es Augenblicke, in denen sie einander das Herz öffnen dürfen, vielleicht öffnen müssen. Es scheint mir, als wäre ein solcher Augenblick zwischen uns gekommen. Darf ich Ihnen von meinem Leid erzählen?"

Müde nickte Hella. „Ja, bitte."

„Wie glücklich war der Anfang meiner Ehe! Ich war Landarzt in einem rheinischen Dorf. Als uns nach zweijähriger Ehe unser Junge geboren wurde, war unser Glück voll. Sie wissen, daß ich meine Frau bald nach der Geburt unseres Kindes verloren habe. Von da an habe ich nur noch für meinen Jungen gearbeitet, gesorgt und gelebt. Der Junge wurde der ganze Inhalt meines Lebens. Viel Freude hat er mir gemacht und viel von der Leere meines Lebens ausgefüllt. Nach seinem Abitur studierte er Medizin. Als er zur Universität ging, wurde mein Leben wieder einsamer. Umso reicher waren für mich die Ferienwochen, die mein Junge fast restlos bei mir verlebte. Nach seinem dritten Semester ist es gewesen. Mein Junge erkrankte an einer eitrigen Mandelentzündung. Ich zog sofort den tüchtigsten Kollegen der Nachbarschaft zu. Die Krankheit nahm eine ernste Wendung. Mein Kollege und ich taten alles, was ärztliche Kunst vermag. Und ich tat mehr. Ich schrie zu Gott, mir meinen Jungen zu lassen. Der Junge starb doch. Sepsis.

Mein Leid führte mich innerlich an den Abgrund. An den Abgrund der Verbitterung und der Gottesleugnung. Vergeblich waren die Worte des mir befreundeten Pfarrers. Seine Trostworte am Sarge gingen klanglos an mir vorüber.

Und dann stand ich an dem offenen Grabe meines einzigen Kindes. Mein Letztes, was ich auf Erden hatte, betteten sie in die tiefe, kühle Erde. Dumpf polterte die Erde auf seinen Sarg. Ich meinte, das Grab müsse mich mitverschlingen.

Da geschah etwas, was Worte schlecht wiedergeben können. Eine seltsame Stille kam plötzlich über mich am Grab meines Jungen. Wie aus einer fernen Welt klangen die Worte des Pfarrers in mein Herz: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab . . ."

Mehr habe ich nicht gehört. Das alte Wort hörte ich aber in dem Augenblick, wie ich es nie gehört hatte. Ich hörte es ganz neu. Ich hörte es, als wäre es nur zu mir gesprochen. Gottes einziger Sohn . . . Mein einziger Sohn . . .

Da wurde ich vom Abgrund zurückgerissen. Von jetzt an führte mich mein Leid aufwärts. Ich fand das helle Licht persönlicher Gottesgemeinschaft. So dunkel mein äußerer Lebensweg geblieben ist, innerlich wurde es nie wieder ganz dunkel. Ich war kein Verlassener mehr. Ich wußte trotz allem um Gottes Treue, weil ich jetzt um Christus wußte. Nie wird ein Leben sinnlos, in dem Wirklichkeit Gottes ist. Wirklichkeit Gottes ist aber immer da, wo der lebendige Christus ist. Und der ist ja auch in Ihrem Leben, Frau Janssen."

Mit wachsender Spannung hatte Hella dem Arzt zugehört. Zuletzt war es, wie wenn ein neuer Glanz in die müden Augen gekommen wäre. Einen Augenblick gingen ihre Augen in die Ferne, als suchte sie etwas. Dann sank sie auf das Kissen zurück. Tränen standen ihr in den Augen. „Danke, danke, Herr Doktor. Das tat gut."

Dr. Lenk entfernte sich. Wie dankbar war er für die Entspannung der seelischen Müdigkeit, die er bei der Kranken mit zunehmender Deutlichkeit beobachtet hatte. Die ersten Tränen seit einem halben Jahre.

— — — — — — — — — — —

Almuth Aden merkte die Veränderung, die im Zustand der Kranken vor sich ging. Der Körper zerfiel zusehends. Das Herz konnte nicht mehr. Die Kraft zum Leben war erloschen. Wenn nur die Kraft zum Sterben geweckt würde, dann würde die lähmende seelische Müdigkeit mit ihrem furchtbaren Bann gebrochen sein.

Wenn Almuth Aden mit ihrem Kind liebreich redete oder ihr ein Bibelwort vorlas, hatte sie bisher nur eine Antwort gehört: „Ach, Mutter, laß das. Ich kann nicht mehr!"

Gestern hatte sie ihrem Kinde den 23. Psalm vorgelesen. Als sie an den Vers kam: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir . . .", da hatte Helga sie unterbrochen: „Noch mal, Mutter." Noch einmal lasen die Lippen der Greisin die Worte ewigen Trostes. Als sie geendet, hörte sie die Kranke leise wiederholen: „Du bist bei mir! Du bist bei mir!"

— — — — — — — — — — —

Dr. Lenk hatte den Alten gesagt, eine Herzschwäche könnte sehr plötzlich dem Leben der Kranken ein Ende setzen, zumal die Herzanfälle sich immer häufiger einstellten.

Die Anfälle waren mit schwerer Beklemmung verbunden. Hinterher wollte die innerste Müdigkeit mit lähmender Gewalt sie wieder packen.

Nach einem solchen Anfall sagte sie zur Mutter, mit einem unendlich hilflosen Weh im Blick: „Ach, Mutter, warum das alles?"

Leise griff die Hand der Greisin nach ihrer Bibel.

Wie die Botschaft einer gottverbundenen Seherin klangen die Worte der Greisin durchs Krankenzimmer:

„Und das Meer ist nicht mehr! (Offb. 21, 1 c). An jenem Tage werdet ihr mich nichts mehr fragen." (Joh. 16, 23.)

— — — — — — — — — — —

Leise war Enno Janssens ins Zimmer getreten.

Hellas Augen weiteten sich seltsam.

Plötzlich griffen ihre Hände in die Leere.

Dann sank sie zurück in die Kissen.

Ein müdes Herz stand still.

— Ende. —

Am 31. Mai beginnt unsere neue Geschichte

Die fidele Pfeiftopfreise

von Edith Unnerstad

Von der ersten bis zur letzten Fortsetzung kommt der Leser nicht aus dem Lachen heraus, wenn er miterlebt, was die 9köpfige Familie Larsson auf ihrer Reise mit Pferd und Wagen alles erlebt.

Darum, liebe Leser, schenkt jetzt

Freunden, Verwandten, Bekannten und Armen in Nordamerika, Südamerika und Europa

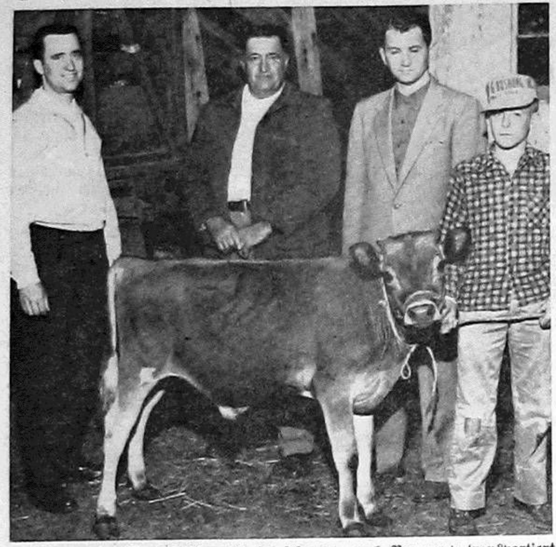
ein Jahresabonnement des Familienblattes

„Mennonitische Rundschau" für nur $3.50

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Geschenkbestellzettel ist auf Seite 11 dieser MR-Nummer zu finden.

Mennonitische Farmer in den USA spenden Zuchtvieh für mennonitische Farmer in Paraguay



Eines der reinrassigen Kälber, die im Flugzeug nach Paraguay transportiert wurden. Diese Spende kam von den Mennoniten in Lancaster County, Pennsylvanien. Die Personen auf dem Bilde sind, v. l. n r.: Norman Schenk, Sekretär des Hilfswerkes der Lancaster-Konferenz, Irvin D. Weaver, der den Viehtransport begleitete, John Hostetler, MCC-Abteilungsleiter, und ein Knabe von dessen Farm wohl das Kalb kam.

Kälber für Paraguay werden für den Transport vorbereitet. Die Schenkung geschah durch „Eastern Mennonite Board of Missions and Charities". In Paraguay werden sie von der Versuchsfarm des MCC bei Kolonie Fernheim entgegengenommen. V. l. n. r.: John Hostetler, MCC-Abteilungsleiter, Samuel Keens, „Truck"fahrer, und Henry Schenk, der den Transport begleitete.

Paraguay. — Viehspende. Eine Flugzeugladung Zuchtvieh, gespendet von Lancaster-County-Bauern für die Mennoniten in Paraguay, verließ am 5. Mai Miami, Florida, USA. Es handelt sich dabei um 18 Stierkälber, 6 Monate alt, und 30 Jungschweine.

Durch die landwirtschaftl. Versuchsstation in der Fernheim-Kolonie wird das Vieh an die mennonitischen Bauern im Chaco verteilt. Dieses Unternehmen ist ein Schritt vorwärts in dem Verbesserungsplan des Viehbestandes in den mennonitischen Kolonien. Sobald die Trans-Chaco-Straße fertiggestellt ist, verfügen die Siedler über bessere Absatzmärkte für ihre Milchprodukte.

*

Kanada. — Trockenmilch. Das MCC verteilte 500,000 Pfund Trockenmilch, die dieses Jahr von der kanadischen Regierung kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Die Empfangsländer sind Haiti, Paraguay, Britisch-Honduras, Jordanien, Formosa, Vietnam, Korea und Indonesien. Kanadische Kreise des Hilfswerks bemühen sich um die Aufbringung der Frachtkosten.

*

USA. — Versteigerung zu Gunsten des Hilfswerks. In Morgantown, Pa., fand am 8. April eine Versteigerung statt, die einen Reinerlös von über $5,000 Dollar einbrachte. Mennoniten aus 3 Landkreisen waren daran beteiligt.

Friedenswerk. „Unsere Landesregierung und das christliche Zeugnis", war das Thema einer Tagung, die unter der Leitung des MCC-Friedenswerks vom 27. bis 29. April in Washington, D. C., abgehalten wurde. Man versuchte, die rechte Beziehung des Einzelchristen und der christl. Kirche zur Regierung klarzustellen. In kleineren Gruppen besuchten die Teilnehmer der Tagung Botschaften verschiedener Länder.

Mennonitisch. Gesundheitsdienst. Stipendien von je $1,000 wurden an Merrill Raber und Leon Stutzmann vergeben.

Oaklawn-Centre in Elkhart, Indiana. Das Ministerium für Gesundheit, Erziehung u. Wohlfahrt hat einen staatlichen Zuschuß von $232,000 für die Baukosten dieser mennonitischen Nervenheilstätte genehmigt. $150,000 sind bereits an Spenden eingegangen. Weitere $150,000 werden noch erwartet.

Ein neues Buch:
Angriff auf die Kirche

Von Heinrich Jochums

Ich habe dieses Büchlein mit großem Interesse durchgelesen. Die Gefahr, von der der Apostel Paulus in Apg. 20, 29. 30 und 1. Timotheus 4, 1 schreibt, steht heute buchstäblich vor uns, ja wir befinden uns mitten drin. Ob heute die vielen Gotteskinder und ihre Lokalgemeinden von solcher großen Gefahr in der Gegenwart wissen? Ich nehme an, daß man in vielen gläubigen Kreisen zu wenig oder gar nichts von solcher Gefahr weiß.

Pastor H. Jochums hat uns mit der Herausgabe dieses Büchleins einen großen Dienst getan. Auf Seiten 20 nennt er uns in besonders-klarer Weise den Namen dieser großen Gefahr für uns als Gotteskinder, wenn es da heißt: „Der heute auf breiter Ebene und in aller Schärfe geführte Angriff auf die Bibel als das untrügliche Wort Gottes hängt auf das engste mit dem Namen Bultmann zusammen. Bultmann ist Professor der Theologie und hat vor allem auf die neutestamentliche Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten den größten und entscheidensten Einfluß gehabt. So kommt der schärfste Angriff auf die Kirche aus dem Schoße der Kirche selbst. Dieser Angriff von innen ist weit gefährlicher als alle Angriffe von außen."

Auf Seite 25, Punkt 5, lesen wir: „Bultmann lehrt, daß wir vom Leben und der Persönlichkeit Jesu so gut wie nichts mehr wissen können, da die christlichen Quellen sich dafür nicht interessiert haben. Legende ist die Erzählung von der Geburt Jesu in Bethlehem. Legende ist der Bericht von der Taufe Jesu. Legende ist die Versuchungsgeschichte."

Um diese große Gefahr für den Glauben an die Bibel als das ganze Wort Gottes sollten auch unsere mennonitischen Kreise wissen. Aufs wärmste möchte ich dieses Büchlein allen empfehlen, die die Wahrheit lieben. Das Büchlein kann für den **Preis von 40¢** von

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

bezogen werden.

Js. Löwen, 133 York Street,
St. Catharines, Ontario.

Die Baptistengemeinde in Rußland

Es ist um Mitternacht. Meine Arbeitsstelle ist in einer chirurgischen Abteilung des Winnipeger General-Hospitals. Am Wochenende werden keine Operationen durchgeführt und folglich ist es an den Sonntagen hier meistens ziemlich still. Die Kranken schlafen, und ich sitze und warte auf die Signale der kleinen Lichter über den Türen. Sie bleiben aus und ich habe Gelegenheit, nachzudenken und einiges aufzuzeichnen.

Abends hatte unser Gemeindeleiter, Aelt. G. Lohrenz, Mitteilungen über die russischen Baptistengemeinden gemacht. Der Bericht hat mich sehr interessiert und ich machte Notizen, die vielleicht auch andere interessieren, wenn auch nicht in wörtlicher Wiedergabe.

Etwas aus der Leidensgeschichte des russischen Volkes

Die ersten Nachrichten über das russische Reich stammen aus dem 8. Jahrhundert. Die russischen Stämme hatten sich zwischen den Riesenströmen Wolga, Don und Dnjepr angesiedelt. Ihre Siedlungen lagen an der Handelsstraße Skandinavien — Kleinasien. Das Fürstentum Nowgorod wurde im Jahr 862 zur Wiege des russischen Reiches. Nowgorod machte sich die russischen Stämme untertan. Kiew wurde zur Hauptstadt des damaligen Rußland erhoben. Von Byzanz aus wurde das russische Reich christianisiert. Der Fürst Wladimir der Heilige nahm im Jahre 988 die griechisch-katholische Religion an.

Die Geschichte des russischen Volkes ist eine Geschichte des Leidens im vollsten Sinne des Wortes. Die russischen Fürstentümer wurden von den wilden Reiterhorden des tatarischen Chans Batu erobert. Sie kamen aus Mittelasien auf ihrem Siegeszuge herangebraust. Verbrannte Siedlungen und Haufen von Leichen zeichneten ihren Weg. Die Russen wurden den Tataren tributpflichtig und wurden von ihnen Jahrhunderte lang auf die gräßlichste Art und Weise unterdrückt. Große Teile der russischen Bevölkerung wurden in die tatarische Sklaverei verschleppt, daß ein russischer Gefangener die Neuankömmlinge fragte, ob es in der Heimat noch Russen gäbe, oder ob sie die letzten seien. Abertausende von Russen sind in der Sklaverei bei den Tataren umgekommen. Später wurden die Tataren verjagt und die Chanate von den Russen erobert.

An Stelle der Tataren kamen die Türken, Polen und Litauer. Die Knechtschaft der Russen dauerte weiter. Die Leidenszeit hielt an.

Als die russischen Fürstentümer erstarkten und sich zu einem einheitlichen Reich der Moskowiter verbanden, traten an Stelle der Tataren und Türken die russischen Zaren. Die Zaren haben furchtbar im eigenen Reich und am eigenen Volk gesündigt. Die russische Geschichte ist mit Blut und mit der Knute geschrieben!

Schlimmer als Tataren, Türken und die Zaren hausen aber die roten Machthaber im eigenen Lande. Das russische Volk hat einen schweren Leidensweg hinter sich. Immer fühlte der Mushik sich schuldig und daher von Gott für seine Sünden gestraft. Er wurde zum Gottsucher und wollte sich mit Gott versöhnen.

Man urteilt zu oft gering über den Russen und schaut hochmütig auf ihn herab. Aber Zeit, Ort und Umstände formen den Menschen. Die Geschichte der Russen ist aber eine ganz andere als die Geschichte der Westeuropäer, und daher ist auch die Kultur der Russen eine andere. Die russischen Philosophen und die Schriftsteller standen auch

(Fortsetzung umseitig.)

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch

Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen**
dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

Bestellzettel für Jahresabonnement der „Mennonitischen Rundschau" als Geschenk

THE CHRISTIAN PRESS, LTD
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Hier bitte nichts schreiben!

Ich bestelle hiermit die „Mennonitische Rundschau" zum Preise von $3.50 auf ein Jahr als Geschenk für:

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken!)

....

....

....

Name und Adresse des Spenders:

....

....

....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief

(Fortsetzung von S. 11—4)

unter diesem Einfluß. Auch Leo Tolstoj war ein Gottsucher. Er predigte seinem Volk den passiven Widerstand und wollte das Böse mit Gutem besiegen und auf diese Weise das Russenvolk bessern.

Große Armut herrschte im Lande. Das Land und auch die Bauern gehörten dem Adel und den Gutsbesitzern. Es waren im Februar dieses Jahres gerade hundert Jahre, daß Kaiser Alexander II. das Manifest erließ, das den Bauern die langersehnte Freiheit brachte. Man schenkte den Bauern die Freiheit, gab ihnen aber nicht Land. Eine gesunde Landreform hätte dem Riesenreich gut getan. Es wäre möglich, daß dann den Russen die Rote Oktoberrevolution erspart geblieben wäre.

Die russische Kirche wurde vom Staate regiert. Nicht alle Geistlichen führten einen einwandfreien Lebenswandel. Viele Glieder der russischen Kirche traten aus. Diese Gläubigen vereinigten sich zu Gemeinden. Es wurden auch viele Baptistengemeinden organisiert. Diese Bewegung griff in den letzten Jahrzehnten der Zarenregierung sehr um sich. Diese Gemeinden haben die Verfolgung der Zarenregierung und auch die Trübsalszeit unter den Roten überstanden. Die Baptisten wurden unter dem Zaren von der orthodoxen Kirche auf das schlimmste verfolgt. Austritt aus der Staatskirche wurde mit Verbannung nach Sibirien bestraft. Auch die Roten sind den Baptisten nicht gewogen. Trotz alledem behauptet sich die Gemeinschaft und gewinnt an Boden. Es gibt heute auf vielen Stellen in Rußland Baptistengemeinden. Trotz aller Verfolgung und trotz aller Schwierigkeiten, mit denen sie zu tun haben, stehen sie treu zu Gottes Wort und bekennen frei und mutig ihren Herrn und Meister Jesus Christus.

Die russischen Baptistengemeinden haben sich jedoch ganz anders entwickelt als die Gemeinden im Westen, und sie sind in vielem anders geartet als es die Gemeinden im Westen sind. Es ist zum Beispiel einem Gläubigen aus dem Osten ganz unverständlich, daß man auf der Kanzel den Humor gebrauchen kann. Das haben die Brüder, die die Gemeinden in Amerika besuchten, wiederholt aufs schärfste gerügt.

Das Gemeindeglied wird in seinem Lebenswandel mit ganz andern Massen gewerfet als es bei unsern Gemeinden der Fall ist. Es ist ganz selbstverständlich, daß es einem Gemeindemitglied verboten ist zu trinken, tanzen, rauchen und Karten zu spielen.

Gern sieht man es, wenn die Gemeinde von zuverlässigen Menschen, die außerhalb der Gemeinde stehen, besucht wird. Man bemüht sich, sie als Mitglieder zu gewinnen. Man ladet sie gerne zum Besuch im Familienkreis ein und versucht, sie zur Entscheidung zu bringen. Die Besucher werden aufgefordert, öffentlich zu beten und sich auszusprechen.

Die Gemeindedisziplin ist straff und sehr strenge. Im Falle des Uebertretens der Gemeindeordnung durch ein Gemeindeglied wird mit dem Schuldigen gesprochen, und er wird ermahnt und auf seine Fehler aufmerksam gemacht. Wird es nicht anders und bessert sich der Betreffende nicht, so wird er ausgeschlossen. Man meidet das schwarze Schaf und grüßt es nicht einmal. Im äußersten Falle wird der Uebertreter gebannt „bis daß der Meister kommt", d.h. für Lebenszeit. Man sagt wohl zu ihm, er könne bei aufrichtiger Buße bei Gott Vergebung empfangen und selig sterben, als Gemeindemitglied ist er jedoch für immer unerwünscht. Die Baptisten haben von der Landeskirche das Fasten übernommen. Es wird in den Gemeinden oft gefastet. Taufen bedeutet bei den Baptisten untertauchen. Keine andere Taufe wird von ihnen anerkannt. Christen, die nicht mit der Untertauchungstaufe getauft sind, werden von den Baptisten selten an den Abendmahlstisch zugelassen. Daher sind viele Mennoniten nicht berechtigt, bei ihnen das Abendmahl zu empfangen.

Die Russen lieben die Gemeinschaft und pflegen sie. Die Gottesdienste dauern bis zu 3 Stunden. Wenn man dann daran denkt, daß für einen großen Teil der Gemeinde keine Sitzplätze vorhanden sind, ist das bestimmt eine Leistung. Zur Abwechslung wird viel gesungen.

Der Russe singt gerne und ist ein guter Sänger. Es gab vor dem Kriege keine russischen geistlichen Lieder. Man übersetzte deutsche und englische Lieder. Jetzt aber haben die Gemeinden viele von Russen gedichtete Lieder. Sie werden nach guten alten russischen Volksweisen gesungen. Es werden die besten Sänger von tadellosem Ruf in den Chor aufgenommen. Die Mitwirkung in dem Gemeindechor gilt als Anerkennung für den Betreffenden. Denjenigen, die um die Taufe nachsuchen, wird eine 2 bis 3jährige Bewährungsfrist gestellt. Dann haben sie mehrere Zeugen zu stellen. Diese müssen für den Täufling bürgen, daß sein Taufbegehren ernst ist und daß er einen tadellosen Wandel führt. Viel Gewicht legt man auf Zeugnisse während der Andacht. Sie werden gerne angehört.

Obwohl die Baptisten das Prinzip der Wehrlosigkeit anerkennen, werden sie gezwungen, im Sowjetstaat den Waffendienst zu tun.

Die Frauen sind in den Gemeinden sehr aktiv. Sie beweisen es mit ihrer Lebensführung, daß sie Nachfolgerinnen Jesu sind. Jeder Schmuck wird vermieden. Von Schminke, Puder und Lippenstift wird kein Gebrauch gemacht. Ihre Kleidung ist schlicht. Sie stellen sich unter das Wort Gottes, wo es heißt, daß sich ein Gotteskind nicht der Welt gleichstellen soll. Kino und Theater sind nicht Plätze, wo sich ein Gotteskind aufhält. Sogar die Nichtchristen schauen auf die Gläubigen als auf bessere Menschen.

Die Baptisten sind zum größten Teil Menschen, die sich aus der Masse des Volkes heraus bekehrt haben. Es sind meistens Mitglieder in der ersten Generation. Das Problem der zweiten und dritten Generation gibt es bei ihnen noch nicht. Daher ist die Gemeindeordnung auch so streng, und sie wird strickt eingehalten.

Wir Mennoniten haben den Russen auch Unrecht getan, indem wir auf sie hinabschauten. Wir fühlten uns ihnen weit überlegen, weil wir eine bessere Schule genossen hatten und tüchtiger wirtschafteten. Alles, was nicht gut aussah, das war russisch und das andere war deutsch.

Was der Russe auch tut, er geht immer aufs Ganze. Ist er gut, so ist er es ganz. Ist er schlecht, so ist er ganz schlecht und es erwachen in ihm die niedrigsten Triebe, die ein Mensch haben kann. Wenn ein Russe sich nach der Bekehrung in die Gemeinde aufnehmen läßt, so geht er auch hier aufs Ganze. Das Wort Gottes ist ihm absolute Autorität. Nicht die blutigsten Verfolgungen und auch nicht die geschickteste Propaganda vermögen seinen Sinn zu ändern. Er ist gläubig und bleibt es ganz. Trotz allen Schikanen steht die christliche Gemeinde in der Zitadelle des Kommunismus und gewinnt, wenn auch nur langsam, an Boden. Gottes Gemeinde lebt in Rußland auch heute noch. Trotz allem!

Julius Löwen,
625 Victor St., Winnipeg 3, Man.

Tauffest in der Niagara-MBG

Vorne, v.l.n.r.: Irene Neudorf, Dianne Dyck, Dolores Klassen, Ruth Pankratz.
2. Reihe, v.l.n.r.: Clair Boyda, Robert Thießen, Arnold Nickel, Fred Mohlman.
3. Reihe, v.l.n.r.: Kenneth Petkau, Pred. Edward Baumann, der die Taufpredigt hielt, Melvin Thießen.
Pred. J. Pankratz vollzog die Taufhandlung im MGB-Bethause zu Vineland im März d.J. (Eingesandt von Holdina Voth)

Tauffest der Südend- und der Ft.-Rouge-MBG-n, Winnipeg

V. l. n. r., hinten: Stadtmissionar N. Willms, Kurt Günther, Steve Brandt, Pred. J. J. Töws (Ft. Rouge), Fred Simeonidis, Pred. J. P. Neufeld (Südende). — Vorne, v. l. n. r.: Marg. Braun, Winnie Sullivan, Eva Dyck, Frau Tina Arens, Undine Simeonidis, Charlotte Harms, Bonnie Günther.

Der Herr baut Jerusalem. „Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe, ein Mann hatte eine Meßschnur in der Hand. Und ich sprach: Wo gehst du hin? Er aber sprach: Daß ich Jerusalem messe ... Jerusalem wird bewohnt werden ohne Mauern vor großer Menge der Menschen . . ." (Sacharja 2, 1 und 4.)

Es kommt vor, daß der Christ seines Bruders Arbeit im Weinberge des Herrn abschätzt, ohne dabei zu richten, nur um den bleibenden Wert des Dienstes zu ermessen. Was immer das Resultat solch einer Prüfung sein mag, eines ist klar: Nur der Herr hat das richtige Urteil. Vor etwa 2 Monaten erlebten wir die Erweckungsversammlungen in der Aula des MBCI, Winnipeg. Was war die Ernte? „Der Früchte nicht genug", sagte einer und der andere. Vergiß nicht, die Meßschnur hält ein anderer in der Hand und der sieht eine große Menge Menschen, daß die Mauern Jerusalems sie nicht fassen können. Es wäre entmutigend, wenn der Herr kein sichtbares Zeugnis seines Wirkens gäbe. Doch der Herr ist gut! Hier und da läßt er die Frucht seiner treuen Diener zum Vorschein kommen. Geschieht dieses, dann bricht die Gemeinde Gottes im Lobpreis aus.

Am 17. Mai erlebten die Südend-MBG und die Ft.-Rouge-MBG eine Offenbarung der Güte des Herrn. 11 Personen, davon 4 von Ft. Rouge und 7 vom Südende, zeugten freudig von Gnade und Vergebung, als sie dem Herrn in der Taufe folgten. Ein volles Bethaus nahm an dem Tauffest teil. Pred. J. J. Töws, Ft. Rouge, sprach über das biblische Taufen nach Apostelgeschichte 8, 30 bis 40. Er betonte besonders den persönlichen Glauben an Christus als Erfordernis zur Taufe. Sänger beider Gemeinden, geleitet von Br. John Thießen, begleiteten das Wort mit passenden Liedern. Pred. J. P. Neufeld, Leiter der Südendgemeinde, vollzog die Taufhandlung. Zur gleichen Zeit wurden noch weitere 4 Glieder, 2 in jeder Gemeinde, durch Zeugnisse in die Gemeinde aufgenommen.

Als Südend-Gemeinde preisen wir Gott für eine jede Seele, die hinzugetan wurde, und wollen mit seiner und ihrer Hilfe noch andere gewinnen, denn das ist der Wille des Herrn.

J. Fröse.

Spezialpreise

Biblische Richtlinien für den christlichen Lebenswandel. Deutsch/englisch. .... 10¢
Gottes Wort als Wegweiser für die Gemeindezucht. A. H. Unruh, D.D. Deutsch/englisch. .... 20¢
Biblische Wegweiser für den rechten Gemeindebau. Vorträge. .... 10¢
Unser Glaube. Kurzgefaßte biblische Glaubenslehre von Hans Legiehn. Vorwort von B. B. Janz. $1.85
A Brief Outline Study of the Seven Churches. Henry H. Janzen. .... 35¢
Der ewige Sohn Gottes. Erbauliche Vorträge über Hebräer 1 bis 6 und 10 von A. H. Unruh und Heinrich H. Janzen. 1.00
Verlorene Söhne. P. J. Klassen. Eine Geschichte von Wehrlosigkeit. .... 75¢
This Way. J. J. Töws. Words of Counsel to Young Christians. .... 20¢

Bei Bestellung von 10 Exemplaren eines Titels
40% Rabatt
20 Exemplaren eines Titels
50% Rabatt
Zahlung bitte mit Bestellung einsenden. Versand portofrei.
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Martens, Goulet & Falk
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg., Portage & Vaughan, Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

ACHTUNG, BITTE,

alle im

Fräsertal, B.C.,

Wohnenden!

Für Darlehen-Zertifikate (loan certificates) und Aktien (shares) der „Fraser Valley Milk Producers Association" erhalten Sie die höchsten Preise beim Einkaufen von

Möbel und Haushaltgeräten

von

BETTER VALUE FURNITURE LTD.
100 and 120 Wellington Ave., Chilliwack, B.C.
— The Home of Better Values —
Telefonieren Sie: SY 2-8551 oder SY 4-4101

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

union aufnehmen. Brasilien setzt sich für die Aufnahme Rotchinas in die Vereinten Nationen ein. Brasilien bemüht sich um eine Steigerung seines Außenhandels mit den Ostblockstaaten. Brasilien verurteilt alle Maßnahmen gegen Fidel Castro.

Sind das lediglich Schreckschüsse, um den Westen zu größeren finanziellen Hilfeleistungen zu veranlassen, wie man in Washington hoffnungsvoll meint? Oder ist es der Beginn einer grundsätzlichen Schwenkung der brasilianischen Außenpolitik nach links, wie man in Moskau hofft?

Brasilien ist der größte und volkreichste Staat Lateinamerikas. Die Haltung Brasiliens beeinflußt entscheidend den politischen Kurs des ganzen lateinamerikanischen Kontinents. Sollte sich Brasilien dem Ostblock anschließen, so wäre Südamerika für den Westen genauso verloren wie Südostasien verloren wäre, wenn Indien kommunistisch würde. Wirtschaftliche Sorgen sprechen beim Handeln von Janio Quadros maßgeblich mit, denn Brasilien befindet sich mitten in einer galoppierenden Inflation.

* * *

Vietnam. — Die amerikanische Militär- und Wirtschaftshilfe an Südvietnam beträgt jährlich 200 Millionen Dollar und soll 20% erhöht werden, um Vietnam gegen die Kommunisten zu beschützen.

* * *

Iran. — Die neue persische Regierung unter Ministerpräsident Ali Amini hat vier hohe Generale, darunter zwei ehemalige Minister, unter dem Verdacht der Korruption, der Unterschlagung, des Mißbrauchs der Amtsgewalt und der unrechtmäßigen Verwendung öffentlicher Gelder verhaften lassen. Außerdem sind weitere 140 Personen, darunter zahlreiche Regierungsbeamte, verhaftet worden. Die Verhaftungen sind der zweite sichtbare Ausdruck der von der neuen Regierung angekündigten Reformen. Zunächst hatte die Regierung Amini den Lehrerstreik beendet, der zum Rücktritt der Regierung Emami geführt hatte.

* * *

U.S.A. — Ein riesiger Brand wütete am 13. Mai in den Hügeln von Hollywood, wo viele Filmstars und andere begüterte Leute ihre Luxusvillen und -häuser haben. Erst nachdem 24 Eigenheime — darunter viele Herrschaftshäuser — den Flammen zum Opfer gefallen und 1200 Acres Land im Umkreis von 10 Meilen abgebrannt waren, konnte die Feuerwehr der Flammen Herr werden.

— Die Vereinigten Staaten haben ihre Nordatlantikpakt-Verbündeten um Unterstützung und Beteiligung bei Maßnahmen zur Isolierung des im kommunistischen Fahrwasser segelnden Kuba ersucht. Ein entsprechender Appell wurde von Staatssekretär Dean Rusk gelegentlich der NATO-Außenministerkonferenz in Oslo, Norwegen, erlassen. Rusk sagte dort den europäischen Alliierten der USA auch, daß der Westen sich keine weiteren Schlappen im Konflikt mit dem kommunistischen Block leisten könne. Gleichzeitig warnte Rusk den Westen vor einer vielleicht noch in diesem Jahre eintretenden neuen Berlin-Krise.

— Das „nachrichtliche Gehirn" in der amerikanischen Weltraumkapsel vom Typ „Mercury" ist so klein, daß es sich in einer gekrümmten Handfläche unterbringen läßt.

* * *

Sowjetrußland. — Das Sowjetische Rote Kreuz beantwortet Suchanfragen aus Westdeutschland, falls der Name des Vermißten, sowie Ort und Zeit seiner Gefangennahme angegeben werden. Von den 4,000 bis 5,000 Anfragen im Monat beantwortete das Sowjetische Rote Kreuz etwa die Hälfte. Noch 1,3 Millionen deutscher Soldaten sind seit dem letzten Weltkrieg vermißt.

* * *

Ostdeutschland wird sich in der nahen Zukunft auf Grund des ständig geringer werdenden Geburtenüberschusses einem akuten Mangel an Arbeitskräften gegenübersehen.

* * *

Thailand. — Der Direktor des amerikanischen Friedenskorps, R. Sargent Shriver, erklärte, seine Vorschläge für den Einsatz dieses Korps seien von acht Nationen in Afrika und Asien günstig aufgenommen worden. Mit der praktischen Arbeit werde jedoch zuerst in Thailand begonnen werden.

* * *

Rotchina. — Schwere Unwetter haben in China einen großen Teil der Ernte vernichtet und wieder die Gefahr einer ernsten Hungersnot heraufbeschworen. Eine aus Sibirien hereingebrochene Kaltluftmasse hat mit eisigen Stürmen in der Provinz Schantung schätzungsweise 40 000 Hektar Getreide vernichtet. Außerdem wurde der Verlust der Ernte auf 140 000 Hektar in sechs Provinzen gemeldet. Zum Teil wird die Katastrophe auf Schneestürme, teils auf Trockenheit oder Hagel zurückgeführt.

* * *

Ghana ist zu einem Umschlagplatz für sowjetische und tschechoslowakische Waffen geworden. Das Kriegsmaterial wird von Ghana aus zur Unterstützung von Rebellenbewegungen nach verschiedenen Teilen Afrikas weitertransportiert.

* * *

Westdeutschland. — Adenauer erklärte, falls die NATO-Staaten mit nuklearen Waffen angegriffen werden sollten, würde es ein Verbrechen sein, dieser angreifenden Macht Truppen entgegenzustellen, die keine Atomwaffen haben. „Ohne solche Waffen zu sein", betonte Adenauer, „heißt Kapitulation vor den Russen. Wir aber kapitulieren nicht."

— Der Schriftwechsel zwischen Chruschtschow und Adenauer über die Repatriierung der in der Sowjetunion noch lebenden Deutschen hatte noch keine positiven Auswirkungen. Im April trafen nur zwanzig Rückkehrer aus der Sowjetunion im Lager Friedland bei Göttingen ein. Unter ihnen waren zwei Familien aus Galizien. Die Zahl der Aussiedler aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten — 877 — war fast so hoch wie im März. Auch Deutsche, die als Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg nach Südamerika ausgewandert waren, trafen wieder in Friedland ein. Aus Brasilien kamen 33 und aus Paraguay acht Personen.

— Im April flüchteten aus Ostdeutschland und aus Ostberlin 19,803 Menschen nach Westdeutschland und Westberlin. Das sind fast 3,800 Flüchtlinge mehr als im März.

* * *

Peru. — Ein Feuergefecht ereignete sich im Grenzgebiet zwischen Peru und Ekuador.

* * *

Polen. — Die westdeutsche Regierung hat Polen mitgeteilt, sie sei bereit, über die Unterzeichnung eines langfristigen Handelsabkommens zu verhandeln. Bisher wurde der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern durch ein alljährlich erneuertes Abkommen geregelt. Das letzte wurde im April 1960 unterzeichnet. Es regelte den Wirtschaftsverkehr in beiden Richtungen im Gesamtwert von rund 100 Millionen Dollar.

— In der Zeit vom 31. Mai bis 7. Juni 1961 findet in Warschau, Polen, die Sechste Internationale Buchmesse statt.

* * *

Italien. — Etwa 100 000 katholische Arbeiter aus aller Welt feierten am 14. Mai in einem Festzug vom Kolosseum zum Petersplatz den Papst. Auf dem Petersplatz brachten die Arbeiter Papst Johannes XXIII. stürmische Ovationen dar. 30 000 Teilnehmer waren aus dem Ausland gekommen.

— Der neue Ausbruch des Vulkans Aetna auf Sizilien hat am 14. Mai ein Stadium erreicht, das Wissenschaftler als gefährlich bezeichneten. Obwohl die Ortschaften am Hang des Berges noch nicht unmittelbar bedroht sind, wurden Vorbereitungen für die Evakuierung getroffen. Die Bewohner sollen im Notfall sofort fortgebracht werden. Der Ausbruch ist der schwerste seit fünf Jahren. Glühende Gesteinstrümmer werden bis zu 1500 Meter in die Höhe geschleudert, und von der Spitze wälzen sich Lavaströme herab.

(Fortsetzung auf S. 16—3)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwod
Telefon LE3-1177

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

MITCHELL FABRICS LTD.
637 Main St., Winnipeg, Man. — Phone WH 2-7114
hat preiswerte Stoffe in großer Auswahl
für den eigenen Bedarf und auch besonders geeignet für
Pakete nach Russland
Hier wird auch in der Muttersprache gesprochen.

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Phone: WHitehall 3-0488 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.
Bekanntmachung
Um es unsern in Kildonan wohnenden Mitgliedern zu erleichtern, unser Office zu besuchen, eröffneten wir am
1. Februar 1961
an 1133 Henderson Highway (Ecke Devon und Henderson Hwy.)
eine Zweigstelle
Die Officestunden sind:
Montag u. Mittwoch 3 p. m. — 5.30 p. m.
Freitag .... 3 p. m. — 7 p. m.
Wir laden alle Einwohner von North und East Kildonan ein, die berechtigt sind, bei uns Mitglieder zu werden, Gebrauch von diesem neuen Office zu machen. Jedermann darf jedoch unser altes oder dieses neue Office benutzen, welches von beiden ihm am passendsten gelegen ist. Crosztown Credit Union tat diesen Schritt in der Hoffnung, daß wir unsern Mitgliedern so besser dienen können. Die Officestunden im Hauptoffice an 284 Kennedy Street bleiben wie bisher.
Die Telephonnummer des neuen Office ist
ED 4-7455
Im Auftrage, IS. A. NEUFELD, Manager.

OAKLAND WHITE ROSE **SERVICE**
auf Oakland Ave. am Henderson Hwy.,
in East Kildonan
bietet sachverständige Bedienung,
fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistung
Eigentümer: Henry J. Epp Telefon ED 4-3253

BILLIGERE PREISE
fuer Pakete nach Russland
Kleider- und Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
VEGA Parcel Service Ltd.
903 Main St., Winnipeg, Man. — Phone WH 3-8813
Filiale Calgary, Alberta
815 A — 1st St. S. E.

12 Tage in einer Weltgroßstadt

Erinnerungen von Prediger D. J. Klassen, Virgil, Ontario.

(3. Fortsetzung.)

An diesem schönen Maientage will ich die werten Leser zuerst in den Hof eines Mannes mitnehmen, der den zweifelhaften Ruhm hat, der reichste Mann auf Erden zu sein, sodann wollen wir etwas in die Arbeit zweier großer Bibelgesellschaften hineinschauen und auch die berühmte „Riverside Baptist Church" besuchen.

Im Herzen von New York, auf Manhattan, befindet sich auf einem Grundstück von 12½ acres das sogenannte „Rockefeller Centre", ein Häuserkomplex von 15 Riesenbauten, den man als Stadt in einer Stadt bezeichnet. Dieses ist der Welt reichstes Privateigentum und gehört dem Multimillionär John Rockefeller. Das höchste der Gebäude hat 70 Stockwerke und ist 850 Fuß hoch. In den Büroräumen dieser Häuser arbeiten 35,000 Angestellte für 1,100 Handelsfirmen. Ueber 120,000 Personen besuchen diesen Ort täglich. Man hat dort die modernsten Elevatoren, die mit einer Rekordgeschwindigkeit von 1,400 Fuß pro Minute verkehren. Das größte Restaurant des Landes und das größte Theater der Welt sind dort. Die weltberühmte Musikhalle, die jährlich von 7¼ Millionen Menschen besucht wird, liegt anschließend daran. Sie hat 6,200 Sitzplätze, 46 Tänzerinnen, alles auserlesene schöne Jungfrauen von gleicher Größe und viele andere Personen beider Geschlechter, die es gelernt haben, zur Unterhaltung der Leute Vorstellungen zu geben, sind dort angestellt. Ich dachte an die Worte Wolfgang von Goethes: „Den Teufel spürt das Völklein nie, und wenn er es beim Kragen hätte!" Und er hat's beim Kragen! Eigentlich hätte ich Herrn Rockefeller gerne einmal gefragt, wie er dieses Vergnügungswesen mit seiner Zugehörigkeit zur obenerwähnten Baptistenkirche verbinden könne. Doch so ist es heute in der Welt, auf der einen Seite unermeßlicher Reichtum — und ein Leben „alle Tage herrlich und in Freuden" — auf der andern dagegen bitterste Armut und Not.

Was mir im „Rockefeller Centre" am meisten imponierte, waren die Dachgärten. Hoch oben auf den Dächern der Gebäude hat man 4 acres Blumen- und Pflanzengärten, ein wunderschöner Anblick und viermal so groß als die hängenden Gärten in Babylon waren. Uns wurde gesagt, daß ein Mensch ein ganzes Leben dort zubringen könne, ohne hinausgehen zu müssen, wenn nur noch ein Hotel und eine Kirche vorhanden wären. Es hat 26 Restaurants und über 200 Kaufläden, wo man von dem frischen Obst an bis zu den teuersten Sachen alles kaufen kann. In einem Buche über die Endzeit hatte ich einst gelesen, daß reiche Damen in New York bis zu $10,000 für ein Kleid ausgäben, und das kann wohl so stimmen!

Rockefeller hat sein eigenes Postamt, dann zehn Banken, sechs Schulen, eine Armenapotheke (also doch etwas für die Armen!), zehn ausländische Konsulate, Reisebüros und vieles mehr, ja, auch die größte Nachrichtenagentur Amerikas und die zwei größten Radio- und Fernsehsender. Im Sommer gehört ein wunderschönes Restaurant im Freien und im Winter ein Eisring für Sport dazu.

Bei allem Prunkvollen hat diese Weltgroßstadt aber auch viel Not und Elend. Pred. Geo. Hardy, mit dem ich befreundet bin, teilte mir mit, daß eine Frau mit 6 Kindern in sein Büro gekommen sei und um Almosen gebettelt habe. Alle Kinder waren unehelich geboren, und 6 verschiedene Männer waren die Väter. In einem New Yorker Hospital sind von 4,000 Geburten 65 Prozent uneheliche; und von diesen 65 Prozent die Hälfte von Mädchen unter 20 Jahren. Ueberhaupt gibt es in New York ungemein viel Elend, verursacht durch Unzucht, Trunksucht, ausschweifendes Leben und Verbrechen. Dabei rühmt sich die Stadt ihres hohen moralischen Standards, wovon die 4 Millionen Kirchenglieder ein Zeugnis sein sollen.

Durch eine Missionstätigkeit ist in New York Großes erreicht worden, nämlich durch die New Yorker Bibelgesellschaft. Sie feierte im Jahre 1960 gerade ihr 150jähriges Jubiläum. Ihr Ziel ist, daß in der Stadt New York jede Familie wenigstens ein Exemplar des Wortes Gottes besitzt. Sehr bescheiden war ihr Anfang, als sie 1809 von einer Gruppe christlicher Geschäftsleute gegründet wurde. Im ersten Jahre wurden 932 Bibeln verteilt. Später aber kam es bis zu 40 Millionen Bibeln oder Teilen. In den Häfen, auf Schiffen, in den 122 Krankenhäusern der Stadt und an vielen andern Orten hat man das teure Wort verteilt. In christlicher Weise hat man sich auch der vielen Immigranten und Fremdlinge angenommen. In über 70 Sprachen sind Bibeln verteilt worden. Viele Bibeln wurden auch an die 2 Millionen Juden der Stadt verteilt.

Während sich diese Gesellschaft in ihrer Arbeit mehr auf die Stadt beschränkt, arbeitet die andere, die Amerikanische Bibelgesellschaft im Weltmaßstabe. Sie wurde 1816 gegründet. (Die Britische u. Ausländische Bibelgesellschaft stammt aus dem Jahre 1804, während die erste deutsche Bibelgesellschaft fast 100 Jahre älter ist, sie wurde 1710 gegründet und die Priv. Württ. Bibelgesellschaft, von der die meisten Bibeln stammen, die in unseren Kreisen benutzt wurden, stammt aus dem Jahre 1812.) Sehr wichtige Informationen erhielt ich beim Besuch der Amerikanischen Bibelgesellschaft über die Geschichte der Bibel. In einem Ausstellungsraum hatte man viele Bibeln aus alter Zeit unter Glas, zum Beispiel die „Latin Vulgata", im Jahre 1250 mit der Hand geschrieben; eine deutsche Bibel aus Zürich (Schweiz), die im Jahre 1531 hergestellt worden ist; das griechische Johannes-Evangelium, aus dem 2. Jahrhundert, und ein Altes Testament, auch aus dem 2. Jahrhundert; dann den Hebräischen Pentateuch (5 Bücher Mose), eine Papyrusrolle, in China entdeckt. Sie soll durch jüdische Flüchtlinge dorthin gekommen sein.

Unsere erste deutsche Bibel hatte eine eigenartige Sprache, die wir heute wohl kaum verstehen dürfen, zum Beispiel eine aus dem Jahre 1478 sagt so: „moyses" (Moses) „Dyse Ding sprichet zu im Der herr" (Herr — klein). Die erste Bibel wurde zwischen 1450 bis 1456 in Mainz, Deutschland, von Johann Gutenberg gedruckt und zwar in lateinischer Sprache. Von diesen sollen noch etwa 40 Exemplare vorhanden sein, und eine davon ist in der Bibliothek der Stadt New York und wurde für $400,000 erworben.

Die erste englische Bibel, die Wycliffe's, wurde 1383 mit der Hand geschrieben, und 1525 kam das erste englische Neue Testament in Druck, das sogenannte „Tyndale's New Testament". Die „King James Bible" erschien 1611. Die erste Bibel, die in Amerika gedruckt wurde, war eine deutsche; sie erschien im Jahre 1743 in Pennsylvanien, USA; die erste englische Bibel Amerikas wurde 1782 in Philadelphia gedruckt. Am 31. Dez. 1958 waren Bibelteile in 1,136 Sprachen und die ganze Bibel in 215 Sprachen erschienen. Die Amerikanische Bibelgesellschaft schätzt, daß es in der Welt etwa 2,796 Sprachen gibt, jedoch kann man das nicht genau feststellen. „Herr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir . . . !"

Am Sonntagmorgen fuhr ich mit meinen Gastgebern, Carl Uhlmanns, zu der „Riverside Baptist Church". Der Bau dieses Gotteshauses wurde 1930 beendigt und kostete 4 Millionen Dollar. Sie ist berühmt durch ihre gotische Architektur, noch mehr aber durch ihren Glockenturm. Er ist 392 Fuß hoch und hat in seinen 22½ Stockwerken 72 Glocken. Unter diesen wiegt eine über 20 Tonnen und ist die größte der Welt. Die Kirche hat 2,000 Sitzplätze und war an diesem Morgen ziemlich besetzt. Ihr Pastor bekommt $15,000 im Jahre. Seine Botschaft war gründlich, nach Lukas 18: „Gott, sei mir, Sünder, gnädig!" Man verspürte die Gegenwart Gottes.

(Schluß folgt.)

Goering's PhotoStudio
Distinctive Portraiture
Porträt-Studie — Kinder
Hochzeiten — Familienfeste
Preise: 1 — 4"x 5" — $1.00
1 — 5"x 7" — $1.60
1 — 8"x10" — $2.50
1. Aufnahme gratis!
150 Irving Place
Winnipeg 16, Man.
Phone ED 8-8817

Spenden

für das Mennonitische Hilfswerk von Saskatchewan vom 1. Februar bis zum 3. Mai 1961.

W. Bartel, Drake, Nordstern-Gemeinde	H	$ 467.00
Frau K. Quiring, Regina	H	20.00
C. W. Jantzen, Saskatoon, MBG Nordsaskatchewan	H	776.89
Watrous Credit Union Ltd., Watrous	B	86.02
J. Krahn, Neville, Blumenhof Gospel Church	B	115.00
Js. Js. Klaassen, Laird, Rosenorter Gemeinde	H	605.05
	B	101.75
J. L. Janzen, Waldheim, Zoar-Gemeinde	H	86.93
Durch J. Klassen, Swift Current, Zion-Gemeinde	B	16.00
J. Kornelsen, Watrous, Bethania-Gemeinde	H	89.00
G. J. Bargen, Glenbush, MBG	B	120.00
P. J. Braun, Beeche, MBG	B	279.00
J. D. Harder, Saskatoon, EMM-Gemeinde	B	37.00
G. Klaassen, Eigenheim, Eigenheimer Gemeinde	B	32.95
G. Fröse, Hanley, Nordheimer Gemeinde	H	302.07
Can. Menn. Relief & Immigration Council, Saskatoon		2,200.00
Toronto Dominion Bank, Rosetown		40.78
D. J. Friesen, Hague, EMM-Gemeinde	B	85.00
John J. Rempel, Herbert, MG	B	339.10
	H	111.86
J. A. Epp, Langham, Zoar-Gemeinde	H	58.00
G. Dück, Rosthern, Eigenheimer Gemeinde	H	94.25
	B	331.56
Frau H. B. Balzer, Laird, Frauen-Missionskonf., Sask.	H	50.00
Peter Rempel, Glenbush, Young Peoples Endeavour	H	12.00
J. C. Friesen, Rosthern, Vereinigte MG	H	129.35
K. K. Siemens, Saskatoon, MBG, Saskatoon	B	1,014.00
Frau J. C. Epp, Medstead, Frauenverein Glenbush	H	10.00
J. B. Wiens, Herschel, Ebenfeld-Gemeinde	H	142.66
Frau Jac. Thießen, Langham	B	10.00
Henry Klassen, Swift Current, Zion-MG	H	125.00
A. Görtzen, Carrot River, MG	B	455.00
A. X. Olfert, McMahon, Chortitzer EMG	B	728.23
W. Plett, Waldheim, Brotherfield-MBG	B	14.15
A. K. Klassen, Herschel, Ebenfeld-Gemeinde	B	100.00
Jack Klassen, Rosetown, Ebenfeld-Gemeinde	B	20.00
A. Martens, Rabbit Lake	B	31.00
Js. Js. Penner, Laird, BMG	B	30.00
D. P. Hildebrandt, Rhineland, Christ. Fellowship Church	H	115.00
John J. Thießen, Great Deer	B	30.00
Jac. J. Nickel, Great Deer	B	30.00

„H" = Hilfswerk. „B" = Baukasse. Total: $9,441.60

A. K. Klassen, Schreiber-Schatzmeister, Herschel, Sask.

HOSPITAL COVERAGE PREMIUM DUE MAY 31st

FÜR DIE VERSICHERUNGS-PERIODE № 6 vom 1. Juli bis 31. Dezember 1961

Prämien-Rechnungen sind an alle Bewohner Manitobas versandt worden, deren Prämien nicht durch Lohnabzüge an ihrem Arbeitsplatz gezahlt werden.

Bezahle jetzt und sei geschützt

Wenn eine Person es unterläßt, die volle Zahlung der Prämie bis zum 31. Mai 1961 auszuführen, sind weder sie noch ihre Angehörigen versichert gegen Hospitalkosten während der Versicherungsperiode Nummer 6, bis ein Monat Wartezeit vergeht, **nachdem** die Prämie eingezahlt wird.

WO BEZAHLT MAN?

- Einwohner Winnipegs dürfen ihre Prämie in beliebiger Bank in Winnipeg entrichten, oder in bar, Scheck oder "money order" an
  CITY OF WINNIPEG
  HOSPITAL SERVICE DIVISION
  CIVIC OFFICES, WINNIPEG 2
- Bewohner der Vorstädte in Groß-Winnipeg bezahlen in ihrem örtlichen Munizipal-Office.
- Bewohner andrer Munizipalitäten bezahlen in ihren Munizipal-Büros.
- Bewohner der "Local Government Districts" bezahlen in örtlichen Regierungsämtern.
- Bewohner der "Unorganisierten Territorien" zahlen direkt an den "Manitoba Hospital Services Plan", P. O Box 925, Winnipeg, Manitoba.

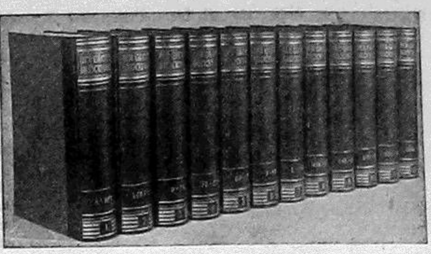
FALLS DU PERSÖNLICH EINZAHLST . . . bringe deine Prämien-Rechnung für notwendige Auskunft mit.

FALLS DU DURCH DIE POST BEZAHLST . . . schicke deine Prämien-Rechnung im selben Brief mit Scheck oder "money order" mit.

Änderung deiner Adresse oder Heirat muß dem **MHSP** gemeldet werden.

THE MANITOBA HOSPITAL SERVICES PLAN
P.O. Box 925, Winnipeg, Manitoba
Dr. G. Johnson, Minister. G. L. Pickering, Commissioner
A-2-61

Ein passendes Geschenk für die Graduation



DER GROSSE BROCKHAUS
IN ZWÖLF BÄNDEN
NEU VON A BIS Z

Der Große Brockhaus ist das umfassendste Lexikon in deutscher Sprache. Soeben ist der **Atlas** zum Großen Brockhaus erschienen, so daß das gewaltige Nachschlagewerk zwölf Bände, einen Ergänzungsband und einen Atlasband umfaßt. Der Große Brockhaus ist bis auf den heutigeen Tag hochaktuell. Er gibt auch über alle uns im Alltag berührenden unbekannten Sachgebiete, wie Atome, Raketen, Satelliten, die jetzt lebenden Politiker und Wissenschaftler und vieles andere mehr erschöpfende Auskunft. Bitte, lesen Sie die Urteile von Benutzern des Großen Brockhaus. Alle Bevölkerungsschichten sind darunter: Schüler, Lehrer, Arbeiter und Prediger. Besonders wertvoll ist der Große Brockhaus für die Familie, die fragende Kinder hat. Auffallend sind die Urteile aus solchen Ländern, denen anderssprachige Nachschlagewerke zur Verfügung stehen, die aber dennoch den Großen Brockhaus vorziehen, wie der Theologie-Professor aus den Vereinigten Staaten, der bezeugt, daß keine „Encyclopedia" an seiner Universität dem Vergleich mit dem Großen Brockhaus standhält und daß seine Herren Kollegen ihn um den Besitz des Großen Brockhaus beneiden.

Ganzleinen. Einzelband	$ 13.50
Der ganze Satz von 12 Bänden und 1 Ergänzungsband	162.—
Halbleder. Einzelband	15.25
Der ganze Satz von 12 Bänden und 1 Ergänzungsband	183.—

Der Große Brockhaus im Urteil seiner Benutzer:

Prediger:

Mehrere Professoren hier sind neidisch auf mich und meinen Großen Brockhaus. In unserer Bibliothek haben wir viele Enzyklopädien, aber ich finde, der Brockhaus ist die beste für mich. Abbildungen sind ausgezeichnet, Karten sehr gut, und der Preis mäßig.

Hochwürden A. K., Worthington, Ohio, USA.

•

Der „Große Brockhaus" ist in Wahrheit ein modernes Nachschlagewerk. Seien es politische, wirtschaftliche oder soziale Fragen, sei es die Tier- oder Pflanzenwelt, „Brockhaus" hat die Antwort.

Beginnend mit dem ersten Band merkt man schon, daß es sich nicht lediglich um eine Umarbeitung eines schon vorhandenen Nachschlagewerkes handelt, sondern man findet hier das Ergebnis gründlicher und weitgehender Forschungen.

Ich bin überzeugt, daß ein jeder Besitzer sich den vielen Mitarbeitern des Werkes zu innigem Dank verpflichtet weiß.

Pred. H. Regehr,
2 Tain Bay,
Winnipeg 5, Manitoba.

•

Ich begrüße es als Theologe ganz besonders, daß auch die Geisteswissenschaften und hier auch der religiöse Sektor gegenüber den Naturwissenschaften und der Technik entsprechenden Raum im Großen Brockhaus behalten haben und nicht stiefmütterlich behandelt wurden.

Pred. J. F., Westberlin.

•

Lehrer:

Als Mittelschullehrer brauche ich den Großen Brockhaus ziemlich häufig. Ich bin besonders auch über die Objektivität der Darstellung befriedigt.

Dr. P. B., Luzern, Schweiz.

Als Lehrer komme ich ohne ein großes Lexikon nicht aus. Nach der Flucht habe ich darum trotz der vielen Ausgaben zur Neuerrichtung meines Hausstands gleich den Großen Brockhaus bezogen.

Dr. R. K., Studienrat,
Hannover, Westdeutschland.

•

Schüler und Studenten:

Wenn man Kinder hat, die schon die höheren Schulklassen besuchen, ist der Besitz eines solchen umfassenden Nachschlagewerkes eigentlich unbedingt notwendig.

W. M., Backnang.

•

Wenn meine Mitstudenten zu mir kommen und im Großen Brockhaus blättern, dann sagen sie: Unübertroffen, einmalig!

Peter-Jörge Bratner, stud.-ing.,
Westberlin-Zehlendorf.

•

Der Große Brockhaus wird mir für mein Studium und darüber hinaus ein unentbehrliches Hilfsmittel sein. Betonung und Aussprache seltener oder ausländischer Wörter und Namen erscheinen mir sehr zuverlässig.

E. Sch., Westberlin.

•

In der Familie:

Der Große Brockhaus ist nicht teuer, weil er umfassendes Wissen vermittelt und viele Einzelbücher erspart. Heranwachsende Kinder, deren Eltern ihn besitzen, werden anderen gegenüber in geistiger Beziehung einen Vorsprung haben.

K. F., Köln,
Westdeutschland.

•

Der Große Brockhaus ist einzigartig, und ich habe es nach langem Zögern nicht bereut, ihn angeschafft zu haben. Es ist keine Uebertreibung, zu behaupten, daß der Große Brockhaus die Universität im Hause ist. Objektiver und ausreichender kann man nicht unterrichtet werden, und was darüber hinaus noch wichtig für Sie sein wird, ist die Tatsache, daß der Große Brockhaus von der ganzen Familie gelesen wird.

P. F., Mannheim,
Westdeutschland.

•

Im Beruf:

Als Schriftsetzer ist mir der Große Brockhaus ein unentbehrliches Nachschlagewerk geworden.

E. R., Lüderitzbucht, Südwestafrika.

•

Es ist erfreulich, daß dank des verhältnismäßig niedrigen Preises die Anschaffung dieses einmaligen Nachschlagewerkes auch den Arbeitern und Angestellten möglich wurde.

S. T., Linz, Oesterreich.

•

Als Bauer war ich anfangs bedenklich, mir wegen des Preises die Bände zu bestellen. Ich bedauere es aber keineswegs, vielmehr freue ich mich täglich, daß ich sie besitze und hineingreifen kann, sooft mich danach gelüstet.

H. B., Spersdick über Meldorf (Holstein), Westdeutschland.

•

„Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er was erzählen!" Wieviel schöner aber ist es — eine geplante Reise vorher zu „studieren". Als ich kürzlich eine Fahrt in die Schweiz vorhatte und u. a. den berühmten Wallfahrtsort Einsiedeln besuchen wollte, konnte ich vorher im Großen Brockhaus alles Wissenswerte darüber in Wort und Bild sehen und lesen. Als ich dann in Einsiedeln war, konnte ich auch noch meinen Reisegefährten von meinem Wissen abgeben. Das ist nur ein Beispiel, wo der Große Brockhaus mir wieder einmal mehr Freund und Helfer war.

H. B., Ulm, Westdeutschland.

•

Der Brockhaus-Atlas

im Format Ihres Lexikons bringt Ihnen die ganze Welt ins Haus, erschlossen durch Karten, Fotos und neuartige Schaubilder. Wer reisen will — im Urlaub oder beruflich —, wer einen unbekannten Orts- oder Flußnamen in der Zeitung liest, wer sich für die Fragen der Politik, für Wirtschaft, Geschichte, Soziologie und Kultur interessiert — der braucht den Brockhaus-Atlas. Er bringt für jedermann, auch für Schüler und Studenten aller Richtungen, eine Fülle von Tatsachen, Einblicken und Einsichten.

Der Brockhaus-Atlas hat fünf Teile:

1. **Ein Weltatlas.** Er hat 264 Karten und 26 Nebenkarten, darunter besonders günstige, achtseitige, ausklappbare Großraumkarten. Sie zeigen die Struktur aller Landschaften der Erde mit den Gebirgszügen, Flüssen, den Städten und wichtigsten Gemeinden, den Haupteisenbahnlinien und den großen Autostraßen. Besondere Karten zeigen wie die Erde entstanden ist, zeigen Bodenschätze, Klima, Wirtschaft, Bevölkerung, Landwirtschaft, Religionszugehörigkeit.

2. **Ein Welt-Bilderatlas.** Die Bilder zeigen die Landschaftsformen, das Gesicht der Städte und Siedlungen und die moderne Industrielandschaft. Aus Tausenden der besten Photographien sind die schönsten und typischsten Bilder ausgewählt worden.

3. **Ein Weltgeschichts-Atlas** läßt das geschichtliche Werden von der Vorzeit bis zur Gegenwart vor dem Auge erstehen. Ohne Kenntnis der Geschichte können wir das heutige Geschehen nicht begreifen. Wer es aber verstehen will, weiß, daß Zahlen- und Tatsachenwissen allein nicht genügn: die Karte und einige ergänzende Bilder eröffnen jedem historisch Interessierten neue Einsichten.

4. **Welt und Mensch.** Reiches Material aus allgemeinen wie auch aus ganz speziellen Teilgebieten des menschlichen Lebens, wurde hier in anschauliche Form gebracht, die das Verstehen auf einen Blick gestattet und zu neuen Gedanken anregt. Die Entwicklung der Bevölkerung, die Errungenschaften der Raumfahrt, das Fortschreiten der Technik, die Lebensumstände der Völker, der Verkehr, die weltwirtschaftl. Verflechtungen, Kultur und Bildung — das sind nur Ausschnitte aus diesem hochinteressanten Teil, der jedem Benutzer statt trockener Statistik Bekanntes und Unbekanntes in neuer Sicht zeigt.

5. **Ein Namenverzeichnis** mit Leitbuchstaben über jeder Spalte gewährleistet, daß Sie Orte, Flüsse, Seen oder Berge schnell finden.

Die „Lesbarkeit" der Karten ist durch das bewährte Wenschow-Relief-Verfahren und eine kontrastreiche, durchschneidende, dem Auge wohltuende Farbgebung sowie durch die klare, gut lesbare Schrift überraschend gesteigert. Die übersichtliche Gliederung des Inhalts erleichtert die Benutzung des Bandes. Der Brockhaus-Atlas ist schreibtischbequem. Auch wer wenig Platz hat, kann mit ihm arbeiten. Im Bücherschrank ist er leicht unterzubringen.

Brockhaus-Atlas, Leinen	**$22.—**
Brockhaus-Atlas, Halbl.	**$24.—**

Kostenlos

schicken wir auf Wunsch jedem Interessenten den neuen Folder „Die ganze Welt im Brockhaus-Atlas!"

•

Weitere Brockhaus-Ausgaben

Brockhaus-Bildwörterbuch. Englisch – Deutsch und Deutsch – Englisch in 1 Band. Bild und Wort in sinnvoller Ergänzung — und von beiden gerade das, was man wirklich braucht. Technik und Dichtung sind in weitem Maße herangezogen. Ein Wörterbuch, das seinen Benutzer nie im Stich läßt. 1,521 Seiten. 26,000 worterklärende Bilder. Ganzleinen **$8.95**

Brockhaus der Naturwissenschaften und der Technik. 1,268 Spalten Text mit 2,500 Abbildungen im Text und auf 44 bunten und einfarbigen Kunstdrucktafeln sowie 87 Uebersichten. Ganzl. **$5.95**

In einem Band — eine ganze Bibliothek!

DER VOLKS BROCK HAUS
Jubiläums Ausgabe

Schon immer war der **Volksbrockhaus** das beliebteste einbändige Lexikon. Die Jubiläumsausgabe, völlig neu bearbeitet, hat sich unzählige neue Freunde erworben. Ein Pressemann — und Journalisten haben ein gutes Urteil — hat einmal gesagt, daß der **Volksbrockhaus** eine ganze Bibliothek ersetzt. In gutem, leicht verständlichem Deutsch, in kurzen einfachen Sätzen werden die Fragen beantwortet, die uns heute beschäftigen. Vergangenheit und Gegenwart, alle Wissens- und Lebensgebiete sind ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt. Beim Zeitunglesen, beim Rundfunkhören, im Beruf und bei der Unterhaltung begeg-
nen uns oft ein Begriff, dessen Bedeutung wir nicht wissen. Kein Mensch
kann heute noch die ganze Welt überschauen. Das Lexikon **Volks-**
brockhaus weiß stets schnell die Antwort. Fotos und Zeichnungen er-
gänzen das Wort, wenn damit eine bessere Erläuterung gegeben wird.
Dem Band sind zahlreiche Karten beigegeben, die es jedem Benutzer
erleichtern, sich in der Welt zurechtzufinden. Die übersichtliche Satzanord-
nung, die jedem verständlichen Aussprachebezeichnungen, die Hinweise
auf Betonung, Beugung und Geschlecht der einzelnen Wörter erleichtern
die Benutzung.
Als erstes deutschsprachiges Nachschlagewerk wurde der **Volksbrockhaus**
im Kupfertiefdruck hergestellt. Damit wird erreicht, daß die Bilder noch
anschaulicher und plastischer werden. Dieses Druckverfahren ermöglicht
auch den außerordentlich günstigen Preis.
In einem Band sind rund 40,000 Stichwörter auf fast 1,800 Spalten,
mit über 3,500 Bildern, davon 32 einfarbige Tafeln, außerdem 28
Vierfarbtafeln und 22 zum Teil sechsfarbige Karten. Ganzleinen.
Preis nur **$5.95**

THE CHRISTIAN PRESS Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Radiomission für den Kongo

In Matth. 28, 19 heißt es: „Darum gehet hin", wunderbare Worte, bedeutungsvoll und ernst! Das Hingehen geschieht in verschiedener Art und Weise. Die Türen stehen heute noch offen, und der Befehl des Herrn gilt heute noch wie damals. Möge der Herr die Seinen treu finden beim Wirken solange es Tag ist.

Der Herr hilft wunderbar im Senden der Botschaft in der Lingalasprache aus Liberien für den Kongo.

In M. R. Nr. 20, Seite 2, Spalte 4, sollte es heißen: Lingala ist die Sprache der **Armee**, nicht der **Armen.** Sie ist eine der 6 Hauptsprachen im Kongo und wird auch vom Militär in allen 6 Provinzen gebraucht. Es ist die Sprache in den Großstädten und auch weit im Inland, besonders im nördlichen Kongo. Auch die Soldaten sollen Gottes Wort hören. Laßt uns beten, damit diese Radiosendungen viel Frucht bringen und Menschen gerettet werden könnten.

Wir danken dem Herrn für seine wunderbare Führung in dieser Sache!

Grüßend, W. G. Bärg.
Box 242, Morden, Man.

Dankabstattung

Liebe Freunde in Kanada, innige Grüße in dem teuren Namen unseres Herrn und Heilandes!

Wir möchten uns herzlich bedanken für die vielen Gebete, die Ihr für uns zum Herrn gebetet habt betreffs unserer Wohnung. Der Herr hat in wunderbarer Weise für eine Wohnung für uns gesorgt. Gott wolle Euren Glauben auch weiter stärken. Er erhört Gebet! Auch möchten wir Euch danken für die Fürbitte für unsere Arbeit. Wir dürfen es immer wieder erfahren, wie der Herr über Bitten und Verstehen segnet.

Unsere Wohnung befindet sich in einem kleinen Städtchen in der Nähe von Frankfurt. Hier in Frankfurt kann unser Gary auch weiter ärztlich beobachtet werden. Unsere Adresse ist: Gartenstraße 5, Langen bei Frankfurt a. M., Germany.

Wir wünschen Euch allen Gottes Beistand und Segen in Eurer Arbeit für den Herrn!

In inniger Verbundenheit,
A. J. Neufelds.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—4)

Frankreich. — Die französische Fremdenlegion scheint dieser Tage einem unrühmlichen Ende entgegenzugehen. Drei ihrer Regimenter sind in der Auflösung begriffen; ihre Kommandotruppen sind auseinandergerissen; die meisten Offiziere befinden sich wegen ihrer Beteiligung am Generalputsch von Algier in Haft. Die zunehmende Politisierung der Legion in den letzten Jahren und der bevorstehende Verlust ihrer Garnisonen in Algerien beschleunigen die Auflösungstendenzen.

* * *

Europa. — „Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ist gefährdet, wenn sie nicht zu einer politischen Gemeinschaft ausgebaut wird," sagte ein Mitglied der französischen Nationalversammlung.

* * *

Mali. — Der Osten und der Westen ringen darum, die neue Nation von Mali für sich zu gewinnen. Die Republik Mali ist der frühere französische Sudan, zu dem die legendäre Stadt Timbuktu am Rande der Wüste gehört. Führend bei der Wirtschaftshilfe für Mali sind die Sowjetunion und Westdeutschland.

* * *

Kongo. — Josef Kasavubu gab in seiner Eigenschaft als Präsident der kongolesischen Zentralregierung bekannt, daß er das kongolesische Parlament in der Hoffnung zusammenruft, um die einander befehdenden politischen Fraktionen zu einigen. Kasavubus Maßnahme zielt offenbar auf seine Verständigung mit der abtrünnigen Provinzialregierung von Katanga und der linksgerichteten Stanleyville-Regime ab, das die Provinzen Oriental und Kivu beherrscht. Mit der Ankündigung, das seit acht Monaten ausgeschaltete kongolesische Parlament wiedereinzuberufen, hat Präsident Kasavubu seinen Gegner Gizenga, der auch vom Ostblock unterstützt wird, zu einer Kraftprobe herausgefordert. Kasavubu hat die Vereinigten Nationen gebeten, die Sicherheit der Parlamentarier zu garantieren.

* * *

Großbritannien. — Mehrere Commonwealth-Länder haben den Wunsch zum Ausdruck gebracht, noch vor der Sitzung ihrer Finanzminister in London im September Gespräche mit der Regierung Macmillan auf Ministerebene über den möglichen Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zu führen.

* * *

Kanada. — Die kanadische Atombehörde will versuchsweise Kartoffeln radioaktiv bestrahlen lassen, um das Keimen bei gelagerten Kartoffeln zu verhindern.

Israel. — Der israelische Ministerpräsident David Ben-Gurion plante einen Staatsbesuch in Kanada vom 24. bis 25. Mai.

* * *

Mexiko. — Im Hochtal von Mexiko sind die Wasserreservoirs des trockenen Wetters wegen fast vollständig ausgetrocknet. Das Ministerium für Wasserversorgung teilte mit, daß die neue Aussaat der Dürre wegen schwer bedroht ist. Um diese Jahreszeit beginnen die Regenfälle, aber in diesem Jahr haben sie sich bereits um mehrere Wochen verspätet.

Ehepaar gesucht,
das gerne mit jungen Menschen umgeht, als
Hauseltern
am Eben Christian College, Niagara-on-the-Lake, Ontario.
Man wende sich an
REV. H. H. VOTH
Box 1, Vineland, Ontario

Gesucht
Real Estate Salesman
für neue Bungalows in Winnipeg.
Gutes Einkommen.
Man schreibe an
Box 8, The Christian Press Ltd.
159 Kelvin St. — Winnipeg 5.

6-Zimmer-Haus
in Elmwood, Winnipeg,
zu verkaufen
Preis $8,700, nur $1,000 Anz.
Nahe zum MBG-Bethaus, Bibel-College und MBCI.
Telefon: LE 3–1398.

Resid. ED 4-6146 — Winnipeg — Office ED 9-3943
P. H. PENNER & SONS LTD.
GENERAL CONTRACTORS
Häuser zu verkaufen
- Bungalow, 6 große Zimmer (3 Schlafz.). Ideal geeignet für jemanden, der hohe Ansprüche stellt. Wohnzimmer und Speisezimmer winkelförmig; Badezimmer mit „tile" und farbiger Garnitur; angebaute Garage. Sofortige Besitznahme. Nahe zu Schulen, Kaufläden, Verkehr. — Tel. Sie **P. H. Penner, ED 4–6146,** oder **Henry Noll, ED 9–0406.**
- An Jubilee Ave. zwei sehr schöne Wohnhäuser, 4 Zimmer und 6 Zimmer, auf großem, schön bepflanztem Grundstück. Diese Häuser sind in gutem Zustande und bringen gute Einnahmen. Schulen, Bus, Kaufläden in der Nähe. Ein kolossaler Gelegenheitskauf! — Rufen Sie **Mr. Henry Noll, ED 9–0406, oder P. H. Penner, ED 4–6146.**

Bestellzettel
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:
☐ „Mennonitische Rundschau" $3.50
☐ „Mennonite Observer" $2.25
☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse $5.50
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:
....
....
....

Ich lege $.......... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:
....
....

PAKETE
nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J. H. UNRUH AGENCY
812 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

East Kildonan Tailors
873 Henderson Hwy.
Phone ED 4-4070 — Winnipeg
Exklusive Vertreter von
TIP TOP tailors
Spezialpreis für Anzüge mit 2 Paar Hosen. von $32.50 an

Zu verkaufen: Gut erhaltenes
Sherlock-Manning-
Piano
J. H. Unruh, 124 Frazer's Grove, Winnipeg 15, Ph.: ED 4-3954.

Tauschangebot!
Möchte jemand in St. Catharines oder Kitchener und Umgegend, Ontario, seinen Wohnort nach B. C. verlegen, indem er sein Haus gegen eine 2-acres-Farm in Greendale, B. C., vertauscht?
- Die Farm hat Weide für etliche Kühe, ¼ acre Himbeeren, Obstbäume, Gartenland.
- Wohnhaus, 33'x30', hat oben 3 Zimmer, unten 1 Schlafzimmer, Wohnzimmer, Eßzimmer, Küche, Waschraum, mod. Badezimmer, Wasserleitung, kalt und heiß.
- Anschließend geräumige Werkstube, Stall u. Garage 40'x16'.
- 8 Meilen von Chilliwack, Schule, Kirchen beider Richtungen, Kaufläden u. a. in der Nähe.

Mehr Auskunft von
Jacob G. Penner
6889 Chadsey Rd., R.R. 1
Sardis, B.C.

Zu kaufen gesucht:
„Altevangelische mennonitische Brüderschaft in Rußland"
von P. M. Friesen.
Preisangebote richte man bitte an:
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Gelernter Krankenpfleger
Uebernehme Krankenpflege im Hause.
Telefon: SU 3–0428, Winnipeg.

Kommt und trefft euren alten Freund
J. Delesky
früher J. & H. MOTORS jetzt beim
POP INN SERVICE STATION
— Phone LEnox 3-4239 —
Ecke Kelvin & Cobourg, Elmwood, Winnipeg 5

Bürofräulein gewünscht
zum sofortigen Antritt
für allgemeine Officearbeit, muß Maschineschreiben können.
In der Eingabe wünschen wir folgende Auskunft:
Erfahrung, Qualifikation, Alter und Schulbildung.
CROSSTOWN CREDIT UNION SOCIETY LTD.
Phone: WHitehall 3-0488 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.

Wer folgt diesem Ruf?
Wir suchen einen wohlqualifizierten, dem Beruf ergebenen
Lehrer für Wissenschaft und Mathematik
Interessenten schreiben bitte an:
The Principal, Sharon Mennonite Collegiate
Yarrow, B.C.